

# Wie sich die Kirche selbst zerstört

Seite 8-9

## Gruppendynamik und Psychotechnik

Seite 17/18



Römisch-Katholisch  
24. Jg./ Nr. 4  
13. April 2008  
Preis: 2,2 Euro (A);  
2,2 Euro (D); sfr 4 (CH)

Am 28. April ist der Gedenktag des großen Heiligen Peter Chanel. An diesem Tag erlitt er das Martyrium. Er wurde am 12. Juli vor 205 Jahren geboren. Lesen Sie bitte auch Seite 12/13.



Peter Chanel ist der Schutzheilige des „13.“

Martin Humer (Gründer der CSA) bat die Redaktion des „13.“ um folgende Klarstellung:

### CSA – in eigener Sache

Die „Christlich Soziale Arbeitsgemeinschaft Österreichs“ (CSA) ist Herausgeber der Zeitung „Nachrichten europäischer Bürgerinitiativen zum Schutze des Lebens und der Menschenwürde“. Unser Nachrichtenblatt wird ausschließlich von Waizenkirchen aus versendet. Achten Sie bitte darauf!

Es gibt nämlich Leute, die den guten Namen CSA mißbräuchlich verwenden, um sich illegal Spendengelder zu verschaffen. Diesen Mißbrauch dürfen wir nicht dulden.

**Martin Humer**  
Bundesobmann  
und Gründer der CSA

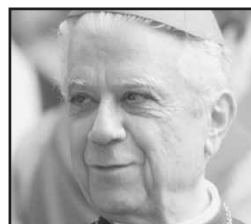
*Der Apostolische Nuntius Erzbischof Dr. Edmond Farhat am Grabe Groërs:*

## Die Wahrheit geht ruhig durch die Zeit

Am Abend des Ostermontags (24. März 2008) fand in der Zisterzienserinnenabtei Marienfeld anlässlich des fünften Jahrestages des Todes von Kardinal **Hans Hermann Groër** eine außergewöhnliche Gedenkfeier statt. Die an und für sich nicht kleine Kirche der Abtei faßte beinahe die Gläubigen nicht, viele lehnten an den Mauern, standen unter der Stiege, erstaunlich viele Junge darunter.

Der Parkplatz für die Autos

aus allen Bundesländern, von Wien bis Vorarlberg, wurde zu klein. Das Tor zum Klosterareal mußte geöffnet wer-



Nuntius Farhat hielt die großartige Predigt.

den; auch dieser Platz war schließlich völlig zugeparkt. Nach dem zwei Stunden lang dauernden Gottesdienst zo-

gen die Gläubigen zur Gruft außerhalb der Mauern der Abtei. Das Grab war von einer Fülle roter Grablichter erhellt, in der Dämmerung konnte man die Vielzahl der Blumenarrangements nur erahnen. Unter dem Blumenschmuck verschwanden auch die vielen Gedenktafeln am Grab, die von Gebetserhörungen des Verstorbenen künden. Sie reichen von „Hilfe in großer Not“ bis zu einem einfachen „Danke!“ Man erin-

nert sich: Der asketische Benediktiner Pater **Hans Hermann Groër** war von Papst **Johannes Paul II.** zum Nachfolger **Franz Königs** als Erzbischof von Wien berufen worden. Lesen Sie S. 14!

**Diese Ausgabe des „13.“ wurde am 10. April gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgte die Anlieferung zur Post in Wegscheid am 11. April.**

„Dienst am Glauben“ heißt die Zeitschrift, die von Pater **Fridolin Auwersdorfer OFM** in Innsbruck/Axams gegründet wurde. Dort ist auch der „Orden von der Buße“ zuhause, der von **Auwersdorfer** hochbetagt und dennoch zu früh verstorben, wiederbelebt und aufgebaut wurde. Dieser uralte Orden ist eine Gründung des heiligen **Franziskus**. Orden und Zeitschrift werden in Auwersdorfers Nachfolge von **Franziskus Federspiel** geleitet. Im Heft April/Juni 2008 von „Dienst am Glauben“ läßt er seinen Vorgänger Auwersdorfer zu Wort kommen – über die Kniebeuge als Zeichen des Glaubens.

## Die äußeren Zeichen

Aus dem Vermächtnis von  
P. Fridolin Auwersdorfer OFM

Das Ewige Licht zeigt in den Kirchen das Allerheiligste an und fordert uns auf: „Beugte die Knie!“. Heute aber gibt es viele, die ihr Knie nicht beugen. Die sich erkühnen, die Kniebeuge als Zeichen des Glaubens zu verweigern, indem sie (ohne Beweise erbringen zu können) behaupten, Ehrfurcht und Glaube hingegen nicht von äußeren Formen und äußeren Zeichen ab.

Als Antwort ist dazu zu sagen: Wenn man früher das Knie beugte, heute aber nicht mehr, dann sind das keine Nebensächlichkeiten, sondern äußerst beredete Signale einer ganz anderen Einstellung, die uns vom rechten Glauben abbringen möchten. Behauptungen, ohne Beweise erbringen zu können, werden im Bereich der Intellektuellen mit Recht als unwissenschaftlich abgelehnt. Im Bereich der christlichen Religion aber als anmaßend, ja als frech entschieden zurückgewiesen. Äußere Formen wachsen aus dem Inneren wie die Rinde aus dem Baum, wie die Schale aus dem Kern, wie die Haut aus dem Leib des Menschen. Äußere Formen sind Zeichen für das Innere. Sie bekunden innere Denkweise. Wie im öffentlichen Leben, so auch in der christlichen Religion.

Die menschliche Natur ist so geschaffen, daß sie ohne äußere Hilfe sich zu göttlichen Dingen nicht erheben kann. Darum ist es notwendig, daß die Gläubigen durch sichtbare Zeichen zur Verehrung des Unsichtbaren angeregt werden. So schafft im Bereich der christlichen Religion die innere Einstellung die äußeren Formen: Priesterkleid – Ordenskneid; Bilder – Statuen; Schreiten zum Altar – Prozessionen; die Sprache der heiligen Liturgie besteht nicht nur aus Worten, sondern auch aus Zeichen, die oft eindrucksvoller sprechen und das innere Erzitern und Erglühen auch äußerlich spürbar vermitteln.

# Messe zum dritten Todestag von Johannes Paul II.

Mit einer Gedenkmesse auf dem römischen Petersplatz hat **Benedikt XVI.** zusammen mit rund 50.000 Gläubigen aus aller Welt seines vor genau drei Jahren verstorbenen Vorgängers **Johannes Paul II.** gedacht.

**Benedikt XVI.** erinnerte in seiner Predigt an die „vielen menschlichen und geistlichen Qualitäten“ **Karol Wojtylas**. Zu diesen Qualitäten habe auch eine „außerordentliche spirituelle und humanistische Sensibilität“ gehört. Die Menschen hätten das auch verstanden, daher habe sich der Petersdom in den Tagen nach

dem Tod **Johannes Pauls II.** für einige Tage in das „Herz der Welt“ verwandelt. Der Tod des polnischen Papstes sei gleichsam das „Siegel“ einer ganz auf **Christus** ausgerichteten Existenz gewesen. **Benedikt XVI.** erinnerte an die überlieferten letzten Worte seines Vorgängers: „Laßt mich zum Vater gehen“.

Ausdrücklich grüßte **Bene-**

## Wachsender Satanismus beunruhigt Frankreich

Die Sektenkommission der französischen Regierung sieht eine wachsende Zahl von Satanisten in Frankreich. Ihre Zahl müsse auf 25.000 beziffert werden, heißt es in ihrem am 3. April in Paris veröffentlichten Jahresbericht. Vier Fünftel der Satanisten seien unter 21 Jahren.

Die Kommission beklagt zugleich, Sekten nutzen für ihre Ziele mehr und mehr Methoden der Gehirnwäsche. So suggerierten sie Opfern, ihre Probleme in der Gegenwart seien durch verschüttete und meist frühkindliche Erfahrungen ausgelöst. Die Sekten manipulierten ihre Opfer dabei so, daß sie fiktive Ereignisse als tatsächlich erlebt betrachteten. Das Phänomen entwickle sich in beunruhigendem Ausmaß.

Der Sektenbericht kritisiert, mehrere Organisationen wie Scientology, die Zeugen Jehovas oder die Raelianer versuchten, Frankreich auf internationaler Ebene wegen der Bekämpfung der Sekten anzuschwärzen. Die Organisatio-

nen würden bei der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) oder anderen Institutionen vorstellig und beklagten dort, Frankreich verletze die Religionsfreiheit. Die Regierungskommission war zuletzt in die Schlagzeilen geraten, als die Kabinettschefin von Staatspräsident **Nicolas Sarkozy**, **Emmanuelle Mignon**, deren Tätigkeit kritisierte. Entweder die Scientology-Organisation störe die öffentliche Ordnung und müsse verfolgt und bestraft werden; anderenfalls habe sie ein normales Existenzrecht, wurde **Mignon** zitiert.

Die Kabinettschefin kündigte eine Reform der Kommission an, die außer der Veröffentlichung von Jahresberichten wenig erreicht habe. Der Präsident der Nationalversammlung, **Bernard Accoyer**, widersprach dieser Auffassung. Er sagte, die Anzahl der Sektenopfer in Frankreich habe die Hunderttausende.

Frankreich zählt heute zirka 65 Millionen Einwohner und ist somit die zweitgrößte Nation in der EU.

**dikt XVI.** in seiner Predigt die Teilnehmer des Ersten Apostolischen Weltkongresses der Barmherzigkeit, der am Mittwoch in Rom mit dem Gedenkgottesdienst für **Johannes Paul II.** begonnen hatte. Der Papst hatte seinen Vorgänger bereits am Sonntag als „Apostel der göttlichen Barmherzigkeit“ gewürdigt. **Karol Wojtyla** war von Jugend an zutiefst mit der Spiritualität der später von ihm heilig gesprochenen Ordensfrau **Faustyna Kowalska** verbunden, in

deren Visionen die Barmherzigkeit Gottes von zentraler Bedeutung ist; zugleich mit ihrer Heiligsprechung proklamierte **Johannes Paul II.** im Jubiläumsjahr 2000 den Sonntag nach Ostern zum „Sonntag der Barmherzigkeit“. Im Jahr 2002 weihte er bei seinem letzten Polen-Aufenthalt am einstigen Wirkort von Schwester **Faustyna** in Lagiewniki bei Krakau das einflussvolle neue Heiligtum der Göttlichen Barmherzigkeit.

### PERSONALIA

**Matthew Festing** (59) ist neuer Großmeister des Malteser-Ritterordens. Die katholische Rittergemeinschaft in der Tradition mit-

telalterlicher Hospitalorden wählte den Briten am 11. März in Rom zum Nachfolger von **Andrew Bertie**, der nach 20 Jahren an der Ordensspitze im Alter von 78 Jahren gestorben war.

## Anschlag auf messianische Juden

In der Siedlerstadt Ariel nahe Nablus im Westjordanland ist ein Bombenanschlag auf eine Familie „messianischer Juden“ verübt worden. Ein 15-jähriger ist durch Splitter lebensgefährlich verletzt und die Wohnung der Familie völlig verwüstet worden.

Den Angaben zufolge bemerkte der 15-jährige auf dem Eßtisch einen Gabenkorb, wie er aus Anlaß des jüdischen Purimfestes an Freunde und Nachbarn verteilt wird. Die Putzfrau habe ihn vor der Haustür entdeckt und in die Wohnung getragen. Der Korb explodierte, als er geöffnet wurde. Die Polizei vermutet, daß sich der Anschlag gegen die Eltern des Burschen gerichtet habe, die in ihrer Wohnung auch eine kleine Kirche eingerichtet hatten.

„Messianische Juden“ betrachteten **Jesus** als den Mes-

sias. Sie sehen sich selbst als Juden, halten sich jedoch nicht an die jüdischen Religionsgesetze (Halacha). Obwohl sie andererseits auch nicht die christlichen Sitten und Feste angenommen haben, werden sie von ihrer jüdischen Umgebung als Christen betrachtet. Vor einigen Monaten war in Jerusalem eine Kirche angezündet worden, in der sich regelmäßig jesugläubige Juden treffen.

### Papst vor der UNO

Am 18. April will **Benedikt XVI.** seine programmatische Rede an die UNO-Vollversammlung richten. Vermutliche Akzente werden die neuen Herausforderungen durch die Globalisierung und die neue Bedrohung durch Terrorismus und Nuklearrüstung sein.

## Liebe Leserin, lieber Leser!

Wieder einmal danken wir an dieser Stelle und mit dieser Kolumne allen unseren Leserinnen und Lesern für die rege Mitarbeit, die vielen Informationen und Hinweise. Ohne dieses Mitdenken wäre die breite Palette der Information, die „Der 13.“ auch diesmal wieder bringt, nicht möglich. Es gibt nach unserem Wissen auch kein anderes Medium, in dem die Leser eine so umfangreiche Möglichkeit zu einer ganz direkten Mitgestaltung hätten.

Für all das sagen wir einfach: Danke!

Mit den Krallen der EU-Bürokratie beschäftigt sich diesmal ein Beitrag auf Seite 5. Anlaß war der Beschluß des österreichischen Parlaments am 9. April, den sogenannten „Vertrag von Lissabon“ zu ratifizieren. Bürgerinitiativen aus allen politischen Richtungen, Demonstrationen, tausende von Unterschriften brachten die verantwortlichen Politiker nicht zum Umdenken. Es wird die (nach Umfragen) von einer Mehrheit der Wähler gewünschte Volksabstimmung über eine EU-Verfassung nicht geben. Tatsächlich aber leben wir nicht in einer Diktatur. Nein, wir leben in einem Staatengebilde, dessen Gesetzestexte so lang, so unlesbar und so unverständlich sind, daß sie unbrauchbar sind. Aber die Verantwortlichen in Brüssel machen das natürlich bewußt. Viel Vergnügen beim Lesen!

Nicht sehr weit weg von der Handhabung ihrer Gesetze von der EU scheint freilich heute die katholische Kirche zu stehen. Wie das Kirchenrecht gebogen und geschändet wird, versuchen wir auf den Seiten 8/9 darzulegen. Ein Ehepaar aus Münster kämpfte jahrelang gegen den im deutschsprachigen Raum völlig irregeleiteten Religionsunterricht. Eine unglaubliche aber wahre Geschichte.

Der Mann, der die Religionsbücher schreibt, ist verheirateter Expriester. Die Bischöfe entzogen ihm sogar die Missio Canonica. Aber die gleichen Bischöfe beauftragten ihn, Religionsbücher zu schreiben, die in hoher Auflage sogar jetzt in neuen Ausgaben erscheinen. Der Vatikan deckt das Treiben mit dem Kirchenrecht. Eine absurde, verkehrte Welt, oder?

Unbedingt hinweisen möchten wir Sie natürlich auf den Beitrag „Der stumme Schrei“ von Dr. med. **Rolf Ullner** auf Seite 20 dieser Ausgabe. Er zitiert das deutsche Ärzteblatt, das wöchentlich in einer Auflage von 350.000 Exemplaren an alle Ärzte geht. Abtreibungen wurden klammheimlich wieder leichter gemacht. Im Jahr 2007 gab es mehr als 200 Abtreibungen nach der 23. Schwangerschaftswoche. Das heißt, man gibt ganz offiziell zu, daß mehr als 200 lebensfähige Kinder abgetrieben wurden. Schlimm ist es, wenn die Abtreibung mit der Geburt eines lebenden Kindes endet und der Arzt von einer Sekunde auf die andere vor der Pflicht steht, das abgetriebene Leben zu erhalten. Das sind doch tatsächlich Morde, die durch das Gesetz gedeckt oder sogar herausgefordert werden. Unglaublich, oder?

Unser Freund **Martin Humer** hat die Hrdlicka-Ausstellung im Wiener Domuseum besucht. Er nahm ganz ungewöhnliche Eindrücke mit – doch darüber möchten wir Ihnen in der nächsten Ausgabe berichten. Für diesmal danken wir Ihnen und grüßen Sie ganz herzlich. Ihre Redakteure

Friedrich Engelmann  Engelmann

## „Frankenstein-Experiment“ der Wissenschaft

Britische Wissenschaftler haben erstmals Embryos aus menschlichem und tierischem Zellmaterial geschaffen. Die Forscher am Institut für Humangenetik der Universität Newcastle hätten menschliches Erbgut aus einer Hautzelle in die ausgehöhlte Eizelle einer Kuh eingefügt, berichtete die britische Presse am 2. April.

Die Embryos aus 99,9 Prozent menschlichem und 0,1 Prozent tierischem Erbgut hätten drei Tage überlebt. Die Wissenschaftler wollen durch solche „Chimären“ embryonale Stammzellen gewinnen.

Der deutsche CDU-Bioethik-Experte **Hubert Hüppe** verurteilte die Herstellung von Mensch-Tier-Embryonen und

sprach von einem „Frankenstein-Experiment“. Das neue Klon-Experiment überschreite die Gattungs-Grenzen zwischen Mensch und Tier, erklärte er. Zudem handle es sich um eigens zu Forschungszwecken hergestellte Embryonen, die nach dem britischen Gesetz spätestens nach 14 Tagen getötet werden mußten.

Der Europäische Gerichtshof (EuGH) hat die Rechte gleichgeschlechtlicher Lebenspartner bei der Altersversorgung gestärkt. Auch eine eingetragene

### EU-Urteil für die Schwulen

Partnerschaft könne einen Anspruch auf eine Hinterbliebenenrente eines Versorgungswerkes bewirken, urteilten die Luxemburger Richter am 1. April in einem Fall aus Deutschland. Die Weigerung, gleichgeschlechtlichen Lebenspartnern eine Hinterbliebenenversorgung zu gewähren, stelle eine Diskriminierung wegen der sexuellen Ausrichtung dar.

Geklagt hatte ein Mann, der seit 2001 in einer eingetragenen Partnerschaft mit einem Kostümbildner lebte. Nach dessen Tod 2005 verweigerte die Versorgungsanstalt der deutschen Bühnen dem überlebenden Partner die Hinterbliebenenrente; der Verstorbene hatte seit 1959 in die Versorgungskasse eingezahlt. Zur Begründung hatte die Versorgungsanstalt erklärt, ihre Satzung sehe einen Anspruch für Lebenspartner nicht vor.

**Allam** unter Polizeischutz. In dieser Zeit, so sagte er jetzt, vollzog er die Wende zum Christentum. Praktizierende Katholiken haben ihn von der Verlässlichkeit christlicher Wahrheit und christlicher Werte überzeugt, sagt **Allam**.

Dabei nennt er neben Ordensleuten und Mitgliedern geistlicher Bewegungen auch Kardinal-Staatssekretär Tarcisio Bertone.

der Weltbevölkerung.

Als Ursache dieser Entwicklung nannte der Chef der Statistikbehörde die unterschiedlichen Geburtenrate: Die Anzahl der Kinder in muslimischen Familien sei generell höher als in christlichen. Während die Bevölkerungsentwicklung der Katholiken in etwa der der Weltbevölkerung entspreche, liege die der Muslime höher.

rend jedoch die statistischen Erhebungen auf katholischer Seite systematisch mit 9.000 Fragebögen über die Nuntiatoren in allen 2.789 Kirchenbezirken und bei allen Ordensgemeinschaften durchgeführt wurden, stütze man sich bei den Muslimen auf Schätzungen, so **Formenti**. Der Anteil der Christen insgesamt belaufe sich auf ungefähr 33 Prozent

## Islamischer Konvertit

In der Osternacht taufte Papst **Benedikt XVI.** einen muslimischen Journalisten. Während die anderen sechs erwachsenen Täuflinge im Petersdom nur summarisch Erwähnung fanden, berichteten Zeitungen und Fernsehen breit über den bekehrten und bekannten Muslim.

Der gebürtige Ägypter und Vize-Direktor der renommierten Zeitung „Corriere della Sera“ gehört in Italien zu den profiliertesten Kritikern des Islam.

Seinen neuen Glauben führt er jetzt stolz im Namen: **Magdi Cristiano Allam**. Früh hatte Allam Kontakt mit dem Katholizismus. Seine Mutter, obwohl tiefgläubige Muslimin, schickte ihn in Kairo in den Kindergarten und die Schule

italienischer Comboni-Schwester – wegen der Werte, die dort vermittelt wurden, wie **Allam** heute sagt. 1986 erwarb **Allam** die italienische Staatsbürgerschaft.

Mit seiner Kenntnis nahöstlicher Verhältnisse und seiner Sprachgewandtheit avancierte **Allam** bald zu einem der Wortführer im italienischen Diskurs über den Islam. Anders als eine scharfzüngige, zum Extrem neigende **Oriana Fallaci** blieb **Allam** in seiner Kritik differenziert. Nichtsdestoweniger deutlich warnte er sein neues Heimatland vor naiver Offenheit gegenüber dem Islam und vor extremistischer Unterwanderung. Den einen galt er als Vorreiter eines moderaten und gesellschaftlich assimilierten Islam, anderen als Nestbeschmutzer. Seit fünf Jahren lebt

## Gott schütze uns! Die Krallen der EU-Bürokratie

Am 13. Dezember 2007 wurde der „Vertrag von Lissabon“ von den Staats- und Regierungschefs unterzeichnet. Bis Mitte 2009 wird er trotz der Proteste der Bevölkerung von allen Mitgliedsstaaten ratifiziert (bestätigt) sein. Das ist nicht mehr zu verhindern.

Der Vertrag in deutscher Sprache hat 287 Seiten und liest sich von Anfang bis zum Ende völlig unverständlich. Da steht wörtlich folgendes Gewäsch: *Die Präambel wird wie folgt geändert: a) Folgender Wortlaut wird als zweiter Erwägungsgrund eingefügt: „SCHÖPFEND aus dem kulturellen, religiösen und humanistischen Erbe Europas, aus dem sich die unverletzlichen und unveräußerlichen Rechte des Menschen sowie Freiheit, Demokratie, Gleichheit und Rechtsstaatlichkeit als universelle Werte entwickelt haben.“*

In dieser Art und Weise geht es auf 287 Seiten weiter.

### „Solidaritätsklausel“

Interessant und verständlicher wird es im Artikel 188r „Solidaritätsklausel“. Unter Punkt 3 findet man folgenden Satz: *„Die Einzelheiten für die Anwendung dieser Solidaritätsklausel durch die Union werden durch einen Beschluß festgelegt, den der Rat aufgrund eines gemeinsamen Vorschlags der Kommission und des Hohen Vertreters der Union für Außen- und Sicherheitspolitik erläßt. Hat dieser Beschluß Auswirkungen im Bereich der Verteidigung, so beschließt der Rat nach Artikel 15b Absatz 1 des Vertrags über die Europäische Union.“*

Niemand versteht das. Soll man es überhaupt verstehen?

### Alles unverständlich

Unter „Nichtdiskriminierung und Unionsbürgerschaft“ findet man folgenden Wortlaut:

*32) Als Artikel 16d wird der bisherige Artikel 12 eingefügt.*

*33) Als Artikel 16e wird der bisherige Artikel 13 eingefügt; in dessen Absatz 2 werden die Worte „beschließt der Rat gemäß dem Verfahren des Artikels 251, wenn er gemeinschaftliche Fördermaßnahmen annimmt“ ersetzt durch „können das Europäische Parlament und der Rat gemäß dem ordentlichen Gesetzgebungsverfahren die Grundprinzipien für Fördermaßnahmen der Union festlegen“ ...*

Dazu muß man folgendes

wissen: in keinem Vertrag der Europäischen Gemeinschaft (EG), der EU-Vorgängerin, oder der Europäischen Union (EU) wurde jemals von den Mitgliedsstaaten zugestimmt, daß EG- oder EU-Recht über dem Recht der einzelnen Mitgliedsstaaten steht.

### Verträge der EU

Auch im jetzt aktuellen „Vertrag von Lissabon“ wurde keine solche Vereinbarung getroffen. Das bestätigt sogar der Juristische Dienst des Rates der Europäischen Union: Eigentlich stehen die Verfassungen und die Gesetze der Mitgliedsstaaten über den Verträgen der EG und ihrer Rechtsnachfolgerin EU. Ist es also ganz egal, was im neuen Vertrag steht? Sollte man meinen: Die EU-Bürokratie hat sich jedoch still und leise verselbstständigt.

### Das allmächtige Amtsblatt der EU

Im Amtsblatt C306/256 der Europäischen Union vom 17. 12. 2007 wurde folgendes bekannt gemacht: *Punkt 17. Erklärung zum Vorrang: Die Konferenz weist darauf hin, daß die Verträge und das von der Union auf der Grundlage der Verträge gesetzte Recht im Einklang mit der ständigen Rechtsprechung des Gerichtshofs der Europäischen Union unter den in dieser Rechtsprechung festgelegten Bedingungen Vorrang vor dem Recht der Mitgliedstaaten haben. Darüber hinaus hat die Konferenz beschlossen, daß das Gutachten des Juristischen Dienstes des Rates“ und durch ein Amtsblatt zum Bundesstaat legitimiert.*

*ments 11197/07 (JUR 260) dieser Schlußakte beigefügt wird: „Gutachten des Juristischen Dienstes des Rates vom 22. Juni 2007: Nach der Rechtsprechung des Gerichtshofs ist der Vorrang des EG-Rechts einer der Grundpfeiler des Gemeinschaftsrechts. Dem Gerichtshof zufolge ergibt sich dieser Grundsatz aus der Besonderheit der Europäischen Gemeinschaft. Zum Zeitpunkt des ersten Urteils im Rahmen dieser ständigen Rechtsprechung (Rechtssache 6/64, Costa gegen ENEL, 15. Juli 1964) war dieser Vorrang im Vertrag nicht erwähnt. Dies ist auch heute noch der Fall. Die Tatsache, daß der Grundsatz dieses Vorrangs nicht in den künftigen Vertrag aufgenommen wird, ändert nichts an seiner Existenz und an der bestehenden Rechtsprechung des Gerichtshofs.“*

Die Fußnote<sup>1</sup> zu „Costa gegen ENEL“ ist ganz klein gedruckt und heißt: „Aus (...) folgt, daß dem vom Vertrag geschaffenen, somit aus einer autonomen Rechtsquelle fließenden Recht wegen dieser seiner Eigenständigkeit keine wie immer gearteten innerstaatlichen Rechtsvorschriften vorgehen können, wenn ihm nicht sein Charakter als Gemeinschaftsrecht aberkannt und wenn nicht die Rechtsgrundlage der Gemeinschaft selbst in Frage gestellt werden soll.“ Das heißt: Die EU wurde lediglich durch die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs, ein Gutachten des „Juristischen Dienstes des Rates“ und durch ein Amtsblatt zum Bundesstaat legitimiert.

**Albert Engelmann**

*Hat Kaiphas gesiegt, und nicht der Galiläer?*

## Ein neuer Blick auf die Darstellung des Erlösers im alten Talmud

Hätte es noch eines Nachweises für die Unvereinbarkeit von Christentum und Judentum, von Christenglaube und Judenglaube bedurft, so hat ihn der renommierte Judaist und Direktor für jüdische Studien an der berühmten Princeton-Universität (USA), **Peter Schäfer**, mit seinem Buch „Jesus in The Talmud“ (2007), das jetzt auch auf Deutsch erschienen ist, in einer an Gelehrsamkeit und Deutlichkeit kaum zu übertreffender Weise erbracht. Die Zustimmung, die er fast unisono von seinen jüdischen

VON DR FRIEDRICH ROMIG

Kollegen und Rezensenten erfahren hat, macht die Wende deutlich, welche der christlich-jüdische Dialog in jüngster Zeit genommen hat. Er beruht auf Ehrlichkeit und nicht auf der einfältigen Rede von „unseren älteren Brüdern“, der „gemeinsamen Herkunft aus abrahamitischem Stamme“ oder „dem gegenseitigen Respekt“ und der zu üben. „Toleranz“, welche die Wahrheitsfrage ausklammert und keine der unterschiedlichen Glaubensüberzeugungen noch ernst nimmt. Echte Talmud-Juden haben ohnehin für solche, meist von christlicher Seite ausgehenden Anbiederungsversuche nur Hohn und Spott übrig. Wo sich selbst vatikanische Autoritäten bemühen, die Juden vom Mord an **Christus** freizusprechen, klopfen die ihres

Glaubens sicheren Rabbinen sich selbstbewußt an die Brust, **Jesus**, diesen Gotteslästerer und Götzendiener, seiner gerechten Strafe zugeführt zu haben. Sie beharren darauf, daß der Schauprozeß gegen **Jesus** nicht vor einem römischen Gericht, sondern vor dem Sanhedrin, dem Obergericht der Juden, stattgefunden hat und es **Kaiphas** war, der seine Kleider zerriß, als er das Todesurteil über den Zimmermann aussprach, der sich mit Gott gleichsetzte. „Ja“, so die Rabbiner im Talmud, „wir übernehmen die Verantwortung und es gibt keinen Grund sich deswegen zu schämen, denn wir haben einen Gotteslästerer und Götzendiener rechtmäßig verurteilt. **Jesus** hat seinen Tod verdient, und er hat nur bekommen, was er verdient hat“ (S. 18). Es gibt keinerlei Rechtfertigung für „die christliche Sekte, die unverschämte behauptet, der neue Bund zu sein und die dabei ist, sich als eine neue Religion (und nicht zuletzt als eine Kirche mit politischer Macht) zu etablieren“ (S.19).

### Talmud als Quelle

Vor dieser eminenten Gefahr, die sich nach der konstantinischen Wende und dem Aufstieg der christlichen zur Staatsreligion für das Judentum abzeichnet, lassen die Rabbinen, die im persischen Reich Zuflucht gefunden haben, ihrer Phantasie freien Lauf, um den christlichen Glauben zu schwächen. Persien befindet sich in einem Dauerkrieg mit den byzantinischen Kaisern und unterstützt schon aus diesem Grunde die christenfeindlichen Juden bei der Ausarbeitung des Babylonischen Talmuds, der zur wich-

tigste Quelle für das Jesusbild wird, welches das Judentum bis in unsere Tage weiterträgt. Die Jesusstellen im Babylonischen und abgeschwächt auch im Palästinensischen Talmud sollten, so Schäfer, als „Gegen-erzählung zum Evangelium“ gelesen und begriffen werden, durch welche das um seine Selbstbehauptung ringende Judentum sein Selbstbewußtsein stärkt und mit unbändigem Stolz erfüllt, der selbst noch im Humor und in der Lust zur Parodie Ausdruck findet, mit der der Christusglaube abgetan wird.

### Wilde Phantasien

**Schäfer** bringt die im Talmud verstreuten Jesusstellen in eine systematische Ordnung und läßt so den Widerspruch zur christlichen Botschaft deutlich vor Augen treten: Familiäre Herkunft, Schülerstadium, Lehrtätigkeit, Heilkunst, Hinrichtung und Höllenstrafe **Jesus** bilden die Rubriken des Buches für seine Sammlung und Ausdeutung der Talmudstellen.

Die familiäre Herkunft **Jesus** wird in dieser talmudischen Gegenerzählung mit dem Fehltritt **Mariens**, einer verheirateten oder verlobten Frau, in Verbindung gebracht, die sich mit einem römischen Legionär eingelassen hat und die dabei entstandene Leibesfrucht der „Überschattung“ durch den „Heiligen Geist“ zuschrieb. Statt verstoßen und gesteinigt zu werden, errang sie zwar die Verzeihung ihres gehörnten Gatten oder Verlobten, doch für die talmudischen Rabbinen ist sie nichts anderes als eine „Hure“ (vgl. S. 37, 39 u.ö.). Die Pointe dieser Erzählung über die Herkunft **Jesus** im Talmud liegt darin, daß **Jesus**

durch seinen römischen Vater, „nicht nur ein Bastard, sondern der Sohn eines Nichtjuden war“ (S.40), der auf die Abstammung aus dem vornehmen Hause **Davids**, wie ihn das Neue Testament vorspiegelt, natürlich überhaupt keinen Anspruch erheben konnte. „Die ganze Idee der davidischen Abstammung **Jesus**, sein Anspruch, der Messias und schließlich sogar der Sohn Gottes zu sein“, ist für die Rabbinen nicht anderes als „Betrug“ (S. 45f).

In der Schulzeit **Jesus** müssen sich seine Lehrer mit dem mißratenen und in sexuellen Ausschweifungen sich ergehenden *discipulus* herumschlagen. Er gerät seiner Mutter nach – Untreue liegt ihm im Blut. Er verkehrt mit einer bekannten Prostituierten (Lk 7, 36-50) und beweist den Rabbinen damit, daß er kein Prophet ist. Er macht **Maria Magdalena** sich hörig, sie wäscht seine Füße, kämmt seine Haare und er küßt ihren „Mund“ in aller Öffentlichkeit.

### Juden gegen Christen

Diese im Talmud geradezu pornographisch ausgemalten Frivolitäten sollen die Lehrer des jungen **Jesus** veranlaßt haben, ihn schon zu Lebzeiten zu „exkommunizieren“, d.h. aus der Gemeinschaft der Juden auszustoßen. Juden wollen, das ist die Botschaft der Talmudisten, mit dem Christentum nichts zu tun haben und sich keinesfalls von ihm gar „umarmen“ oder missionieren lassen. Judenchristen gehören für die Rabbinen zu den widerlichsten Erscheinungen auf Gottes Erdboden die „keinen Anteil an der kommenden (geretteten) Welt haben“ werden.

Die Rabbinen bestreiten

nicht, daß **Jesus** magische Kräfte besaß, Dämonen austrieb, Kranke heilte und Tote auferweckte. Was sie ihm und seinen Nachfolgern vorwerfen, ist der Mißbrauch dieser Kräfte. **Jesus** heilt im eigenen Namen, nicht im Namen Gottes. Er nützt seine Zauberkraft aus, um sich als „Gott“ ausgeben zu können und erweist sich so als Hochstapler und Schwindler. Und das sind in den Augen der Rabbinen auch jene, denen er die „Schlüssel“ übergibt, die den Zugang zu magischen Vorgängen symbolisieren, „zu binden und zu lösen“.

### Haß gegen Christen

Zauberei und Götzendienst sind denn auch der Grund, daß **Jesus** durch den Sanhedrin zum Tode verurteilt und am Vorabend des Passahfestes (ans Kreuz) „gehängt“ wurde. Soweit römische Soldaten am Vollzug des Urteils beteiligt waren, vollziehen sie die von den **Juden** ausgesprochene Strafe. Der Talmud besteht darauf, „daß **Jesus** nach rabbinischem Recht hingerichtet wurde“ (S. 145), und nicht nach römischem.

**Jesus** wird nach den talmudischen Narrativen immer wieder „in seinen Schülern getötet“. Die scharfsinnigen Verurteilungen seiner Schüler durch die Rabbinen bilden den Höhepunkt der Auseinandersetzung über **Jesus** und das Christentum im babylonischen Talmud. Die Jünger und Schüler werden von den Juden von Anfang an als „Betrüger des Betrügers“ bezeichnet, haben sie doch beispielsweise den Leichnam **Jesus** aus dem Grab gestohlen, um seine Auferstehung vorzutauschen.

Weder sie noch **Jesus** haben Anteil an der kommenden

Welt. Statt zum Himmel aufzufahren, siedet **Jesus** auf ewig in der Hölle. **Jesus** gehört mit **Titus** und **Bileam** zu den drei Erzfeinden Israels, die alle in der Hölle ihre verdiente Strafe verbüßen. **Titus**, der den Tempel zerstörte, wird verbrannt, seine Asche ins Meer gestreut, immer wieder herausgefiltert, neu zusammengebacken und wieder verbrannt.

**Bileam**, der Israel den Baal-Peor-Kult mit seinen sexuellen Orgien und Ausschweifungen nahebrachte, sitzt in kochendem Sperma. Und **Jesus**, der sich als Gott ausgab und den alten Bund Israels mit Gott auflösen und durch den Bund mit ihm ersetzen wollte, sitzt in den „kochenden Exkrementen“ (S. 25), die seine Anhänger ständig neu ausscheiden, wenn sie, wie geheiß, sein Fleisch essen und sein Blut trinken (vgl. S. 185). Statt durch ihn zum Leben zu gelangen, werden sie das Schicksal ihres „Herrn“ teilen und genauso in der Hölle schmoren wie er. Drastischer und spöttischer lassen sich Auferstehung, Himmelfahrt zu Gottes Thron und Eucharistie, Kernstücke des christlichen Glaubens, kaum parodieren und lächerlich machen.

### Keine Hirngespinnste

Verfehlt wäre es, das alles als Hirngespinnste von ein paar ausgeflippten Rabbinen abzutun. Die Wirkungsgeschichte der im Talmud verstreuten Anmerkungen zu **Jesus** ist erstaunlich. Im Mittelalter verdichten sie sich zum Toledot Jeschu-Traktat, das jedem Talmudschüler noch heute vorgelesen wird. In der Neuzeit, so dürfen wir, von **Schäfer** belehrt und beschenkt, weiter-

denken, bildet das scharfsinnige Raisonieren der Rabbiner im Talmud den oft nicht einmal bewußten Ausgangspunkt für die Religionskritik der „Aufklärung“. Das Zurückweisen und Wegerklären der Gottheit **Jesus**, der Jungfrauengeburt, seiner Zeugung durch den „Heiligen Geist“, seiner Wundertaten, der „Auferstehung“ von den Toten und des Verlassens seiner Grabstätte, seiner „Himmelfahrt“, des Pfingstereignisses mit der Wiederkehr als Gespenst, diese Zurückweisungen gehören in der Moderne bis zum heutigen Tage zu den Versatzstücken, mit denen der christliche Glaube nach und nach von allen Halbgebildeten und selbst von christlichen Theologen ausgehöhlt wird.

### Aktuelle Ergebnisse

Die Talmudaussagen über die zweifelhafte Herkunft **Christi**, sein ausschweifendes Leben, sein gespenstisches Wiederscheinen, die von ihm eingesetzten Kulte und Bluttrinken sind inzwischen zu Gegenständen verkommener „Kunst“, Love Parades und Unterhaltungsindustrie geworden. In der Rock-Oper wird „Jesus Christ“ zum „Superstar“ (**Rice/Webber**), im Film erlebt er noch am Kreuz seine „letzten Versuchungen“ sexueller Art (**Scorsese**), als junger Mann feiert er seine „Hochzeit“ mit sexuellen Einheiten (**Ingrisch/Einem**), er umgibt sich mit seinen „Hawara“ (**W. Teuschl**), er fühlt sich wohl „in schlechter Gesellschaft“ (**Holl**) und zuletzt wird er in geschmacklosen Orgien und Mysteryspielen mit Blut und Kot symbolhaft beschmiert (**Nitsch**), ganz wie es der Talmud vorgibt.

Es gehört zu den größten Verdiensten von **Peter Schäfer** uns mit seinen akribischen Untersuchungen auf die talmudischen Wurzeln des christlichen Glaubensverlustes hingeführt zu haben, welcher durch Aufklärung, Moderne und Dekadenz unsere Kultur von innen her zersetzt. Betrübte müssen wir heute zugeben, daß seit dem Zweiten Vatikanum selbst die Kirche in ihrer Hirtentätigkeit, Lehre und Liturgie sich dem Prozeß zunehmender Judaisierung nicht entziehen konnte und wollte. Vor lauter Schuldvorwürfen, Versöhnungs- und Vergebungsbitten ging sie vor ihrem eigentlichen Feind in die Knie, sie distanzierte sich von den Adversus-Judaios-Aussagen ihrer größten Heiligen wie **Ambrosius**, **Augustinus** oder **Chrysostomos**, huldigte der neuen Weltreligion des Holocaust, und verlor dabei ihre Glaubwürdigkeit.

Dank „Aufklärung“ kann heute kaum noch jemand das Glaubensbekenntnis ohne Mentalreservation mehr ablegen, wer die sittlichen Vorschriften der Kirche öffentlich bejaht und Sünde nennt, was Sünde ist (zum Beispiel Homosexualität, Abtreibung, Euthanasie, Blasphemie), wird als „gesellschaftsunfähig“ eingestuft und gemobbt (Fall **Buttiglione**) oder er wird am Sprechen gehindert (**Bendikt XVI.** an der römischen Universität „La Sapienza“ im Februar 2008). Für den Außenstehenden sieht es jetzt so aus, als habe eben doch **Kaiphas** gesiegt, und nicht der Galiläer. **Buchhinweis:** Peter Schäfer: *Jesus im Talmud*. Aus dem Englischen von Barbara Schäfer. Mohr Siebeck, Tübingen 2007. ISBN 978-3-16-149462-8. 325 Seiten. • 29.–

## Zölibat und Islam: Zollitsch für offene Diskussion

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, **Robert Zollitsch**, hat sich für eine offene innerkirchliche Diskussion um strittige Themen ausgesprochen.

Er verteidigt die von ihm losgetretene Debatte zum Zölibat, also zur Ehelosigkeit der Priester, die er immer wieder in Frage stellt und letztlich für verheiratete Priester eintritt.

In der Islam-Frage plädiert er beispielsweise für islamischen Religionsunterricht in deutscher Sprache. Voraussetzung sei, daß er wie der katholische und der evangelische Religionsunterricht gemäß Grundgesetz erteilt werde.

## Deutschland bleibt Terrorziel

„Der Islamismus – und insbesondere seine Terrornetzwerke – gefährden die Innere Sicherheit der westlichen Staaten und damit auch Deutschlands stärker als jede andere extremistische Bestrebung.“ Das sagte der bayerische Innenminister **Joachim Herr-**

Unter den Zuwanderern seien viele Muslime, doch seien sie „zunächst einmal auch Türken, Bosnier, Iraner oder Marokkaner“. Für sie alle gelte, „daß

## Inzest-Verbot bleibt bestehen

Inzest zwischen leiblichen Geschwistern ist auch weiterhin strafbar. Dies geht aus einer in Karlsruhe veröffentlichten Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts hervor.

Damit ist der Versuch eines Geschwisterpaares mit vier gemeinsamen Kindern gescheitert, den Inzestparagrafen außer Kraft zu setzen. Für die Karlsruher Richter ist der Paragraf 173 des Strafgesetzbuches, der den Beischlaf zwi-

se ihren Glauben frei bekennen und frei leben dürfen, unsere Rechtsordnung jedoch beachten müssen“, so **Zollitsch**.

schen Geschwistern mit einer Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren bedroht, mit dem Grundgesetz vereinbar. Das Verbot dient nämlich der Bewahrung der familiären Ordnung und der Vermeidung genetisch bedingter Erkrankungen bei Kindern aus solchen Verbindungen. Die gelebte Sexualität zwischen Geschwistern betreffe nicht allein diese selbst, sondern wirke in die Familie und die Gesellschaft hinein.

## Urteil zum muslimischen Gebet an Schulen

Das Berliner Verwaltungsgerichts hat dem Antrag eines muslimischen Schülers stattgegeben. Die Schule muß ihm vorläufig ermöglichen, außerhalb der Unterrichtszeit einmal täglich sein islamisches Gebet zu verrichten.

**mann** bei der Vorstellung des Verfassungsschutzberichts 2007 in München. Trotz internationaler polizeilicher und militärischer Maßnahmen seien die islamistischen Terrornetzwerke unverändert handlungsfähig. „Die gescheiterten Anschläge mit Kofferbomben auf

zwei Regionalzüge im Juli 2006 sowie die Anschlagpläne von Mitgliedern der Islamischen Jihad-Union im vergangenen Jahr haben erneut sehr deutlich gemacht: Deutschland ist konkretes Anschlagziel islamistischer Terroristen.“

Nicht zu unterschätzen sind nach den Worten des Ministers die Gefahren, die in Deutschland durch die weit verzweigten islamistischen, privat organisierten Bildungsnetzwerke ausgehen. In die als religiöse „islamische“ Bildung präsentierten Angebote können islamistische, auf politische Inhalte angelegte Positionen einfließen und prägend auf Kinder und Jugendliche einwirken. Extremistische Organisationen würden hier erhebliche Einflußmöglichkeiten schaffen.

Skandal ohnegleichen:

## Kirche zerstört Recht

Gibt es im Vatikan Personen, Stellen und Organisationen die Recht und Gerechtigkeit mißachten? Die die heilige Kirche, den mystischen Leib Christi, zerstören?

Vor wenigen Monaten ist in Deutschland ein Buch herausgekommen, das von den Medien totgeschwiegen wird. Es heißt „Der Kampf um den Religionsunterricht“ und dokumentiert und beschreibt den viele Jahre dauernden Kampf für einen Religionsunterricht nach den Normen der Kirche. Er wurde verloren.

Das Ehepaar **Gertrud und Reinhard Dörner** (beide akademisch ausgebildete Pädagogen) aus der Diözese Münster brachten mit Hilfe des Kirchenrechts die innerkirchliche Auseinandersetzung bis in die letzte vatikanische Instanz – und verloren dort, weil das geltende Kirchenrecht mißbraucht und gebeugt wurde.

Von der Apostolischen Signatur, der letzten Instanz des Kirchenrechts, kam am 20. Juni 1997 das Urteil, das mit folgendem Satz beginnt: „Es ist nicht erlaubt, dieses Dokument oder auch nur einen Teil im Druck herauszugeben oder auf andere beliebige Weise zu veröffentlichen ohne ausdrückliche Erlaubnis der Apostolischen Signatur“. Ein Kirchenrechtler sagte dazu: „Der Vorgang zeigt erneut, daß wir in unserem Kampf auf die Hierarchie (aller Stufen) nicht zählen können.“

Fortsetzung Seite 9

Fortsetzung von Seite 8

len können.“ Der Mann hat recht: Die Kirche zerstört sich derzeit selbst, weil sie die Grundsätze und das Rechtswesen, das sie sich selbst im Lau-

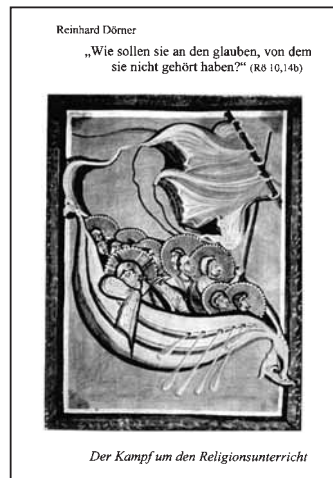
sem Schriftverkehr mit zuständigen vatikanischen Kongregationen und zahlreichen in ihrem Selbstverständnis beleidigten Antworten deutscher Bischöfe reichte es dem Ehepaar

ches Urteil gefällt wurde. Die Signatur entschied, Religionsbücher sind keine Katechismen, daher hat über den Inhalt einzig und allein die Bischofskonferenz zu entscheiden. Sie entschied für Hofbas.

Immerhin liegt jetzt allen interessierten Katholiken ein Buch vor, das letztlich die Sinnlosigkeit jeglicher Auflehnung gegen die Glaubenszerstörung dokumentiert. Die Kirche wird von innen heraus zerstört, nicht von außen. Das beweisen nicht zuletzt ja die in Österreich abgelaufenen Vorgänge um die Absetzung von Kardinal **Hans Hermann Groër** und des herausragenden Bischofs **Kurt Krenn**. Beides waren Kardinalsintrigen, die von römischen Kongregationen gestützt und wahrscheinlich sogar gefördert wurden. Welche Kräfte sind heute in der Kirche bestimmend, daß solche Vorgänge geduldet werden? Wer oder was herrscht in der Kirche tatsächlich? Die katholische Kirche maßt sich an, ein Staat – und wohl auch ein Rechtsstaat

– zu sein. Dieser Vatikan-Staat hat so, wie andere Staaten auch, weltweit seine diplomatischen Vertreter, die Nuntien. Und dieser Staat mißachtet mithilfe eines unkontrollierten Kirchenrechts die heute in jedem Staat geltenden Rechtsgrundsätze! Das Buch von **Reinhard Dörner** beweist nämlich nachdrücklich, daß bei kirchenrechtlichen Verfahren beispielsweise keine Akteneinsicht gegeben wird, daß es keine Gleichwertigkeit zwischen Klägern und Beklagten gibt, daß es vor allem keine Trennung zwischen Exekutive und Legislative gibt. Alles das wäre auch solange gar nicht notwendig, solange sich die führenden Persönlichkeiten der Kirche von Wahrheit und Gerechtigkeit leiten ließen. Wenn aber das nicht mehr der Fall ist, so wie heute, müssen die Gläubigen denen, die sie eigentlich führen sollen, die eigentlich Vorbild sein sollen in der Nachfolge Christi, Widerstand leisten.

Friedrich Engelmann



### Buchhinweis:

**Reinhard Dörner**, „Der Kampf um den Religionsunterricht“ Verlag des Initiativkreises Münster e. V., Postfach 1128, 48704 Gescher, ISBN 3-9809748-2-0. Das neue Buch zeigt den Interessierten, wie Bischöfe und Kurie in Rom das geltende Kirchenrecht mißbrauchen.

fe der Jahrhunderte gegeben hat, geradezu mutwillig zerstört.

Die ganze Angelegenheit wurde jetzt erst durch die Buchveröffentlichung bekannt. Aber warum ging und geht es? Der Expriester **Hubertus Halbfas**, dem wegen seiner Irrtümer die Missio Canonica entzogen worden war, brachte, gedeckt durch die Deutsche Bischofskonferenz, Religionsbücher heraus, die in hoher Auflage den ganzen deutschen Sprachraum überschwemmten. Religionslehrer, die dem Lehramt der Kirche ergeben waren, packte das nackte Entsetzen. Liberale Pädagogen jubelten auf: jetzt endlich hatten sie das Buch, das die globale Einheit der Religionen förderte. Der Regensburger Bischof **Manfred Müller** als Verantwortlicher im besonderen und die gesamte Bischofskonferenz im allgemeinen deckte den Wahnwitz.

Nach jahrelangem erfolg-

**Dörner** im Oktober 1995: sie wandten sich, durch das Kirchenrecht legitimiert, an die oberste und letzte Instanz bei innerkirchlichen Auseinandersetzungen, an die Apostolische Signatur.

Sie mußten eine Kautions von zwei Millionen Lire überweisen und wurden darauf aufmerksam gemacht, daß die Summe einbehalten wird, wenn sie den Prozeß verlieren. Sie wußten inzwischen auch schon, daß sie ihren Kirchenanwalt bezahlen müßten, wenn der Prozeß für sie ungünstig ausging.

### Der Skandal

Das Ergebnis: Die deutschen Bischöfe brachten es in Zusammenarbeit mit der Glaubenskongregation zusammen, daß nicht über den Inhalt der glaubenszerstörenden Religionsbücher entschieden wurde, sondern daß ein formalrechtli-

Die Religionsbücher von Hubertus Halbfas werden derzeit im ganzen deutschen Sprachraum neu aufgelegt und vertrieben. Mit Rückendeckung der Bischöfe! Das nebenstehende abgebildete Buch wirbt in geradezu penetranter Weise für den ach so guten und friedlichen Islam!



## Erzbischof Bamberg fordert zum Handeln auf

Die Kirchgemeinde Röschenz wird in einem Schreiben des deutschen Erzbistums Bamberg indirekt aufgefordert, dem vom Basler Bischof **Kurt Koch** suspendierten Pfarradministrator **Franz Sabo** zu kündigen. - **Sabo** stammt aus dem Erzbistum Bamberg.

**Sabo** habe trotz der 2005 ausgesprochenen Suspendierung weiter regelmäßig Eucharistie gefeiert, und das sei nach Kirchenrecht illegal, heißt es im Schreiben des Bamberger Generalvikars **Georg Kestel**. Ungenügend sei auch der Verweis **Sabos** auf das Urteil des Kantonsgerichts Basel-Landschaft, das ihn im letzten September gestützt hatte.

Das Gericht hat am 5. September 2007 einstimmig ent-

schieden, daß die Kirchgemeinde Röschenz ihrem Pfarradministrator **Franz Sabo** nicht kündigen muß. Dieser sei in seinen Grundrechten verletzt worden, weil ihm Bischof **Koch** kein rechtliches Gehör gewährt habe. Der Entzug der „Missio canonica“ dürfe deshalb nicht zu einer Kündigung

## Große St. Ritafeier in Einsiedeln

Jedes Jahr wird im Schweizer Landesheiligtum Maria Einsiedeln das Gedenken an die heilige **Rita von Cascia** in festlicher Weise gefeiert.

Der Gedenktag bezieht sich auf ihren Todestag am 22. Mai 1457. Dieses Jahr fällt Fronleichnam auf den Rita-Gedenktag, der aus diesem Grund verschoben wird. So laden die Verantwortlichen des „Rita Rosen Kreis“ auf den 25./26. Mai 2008 nach Maria-Einsiedeln ein.

Die Wallfahrt beginnt am **Sonntag, 25. Mai** mit dem Kreuzweg um 14.00 Uhr; es folgt die Teilnahme an der Sonntagsvesper der Mönche und dem „Salve Regina“ um 16.30 Uhr. Um 17.30 Uhr ist heilige Messe in der Basilika. Ein besonderer Höhepunkt des Vorabends zur „Großen St. Ritafeier“ wird der Vortrag werden, den die Fürstin aus Regensburg, I. D. **Mariae Gloria von Thurn & Taxis** halten wird um 20.00 Uhr im Theatersaal der Stiftsschule. Die wohl populärste Aristokratin im deutschen Sprachraum wird zum Thema „Wunder“

des Arbeitsverhältnisses führen. Der Röschenzer Kirchgemeinderat **Bernhard Cueni** hat die Forderung des Erzbistums Bamberg laut „Baselandschaftlicher Zeitung“ (5. April) bereits zurückgewiesen.

## Weihbischöfe für Chur?

Angeblich werden Weihbischöfe für Chur gesucht. Dabei soll es sich um Bischofsvikar **Martin Grichting** und den im Bistum Eichstätt (Bayern) tätigen **Lorenz Gadiant** handeln. Dies berichtet der „Tages-Anzeiger“ am 27. März. Bei den beiden Namen

„Wir werden dem Erzbistum mitteilen, daß der Entzug der Missio gemäß Urteil des Baslerbieter Kantonsgerichtes widerrechtlich erfolgt ist.“ Somit sei auch eine Suspension hin-

handle es sich lediglich um „Gerüchte“, erklärte der Sprecher des Bistums Chur, **Christoph Casetti**, gegenüber der Presseagentur Kipa. Es könne nicht einmal als sicher gelten, daß zwei neue Weihbischöfe im Bistum Chur eingesetzt werden sollen.

sprechen im Rahmen des 150. Jahr-Jubiläums von Lourdes.

Am Montag, 26. Mai beginnt das Pontifikalamt um 9.30 Uhr mit dem Bischof von Chur, Msgr. Dr. **Vitus Huonder**, der auch die Festpredigt halten wird. Der neue Churer Bischof wird auch der Eucharistischen Andacht und der traditionellen „Rosenweihe“ um 14.30 Uhr vorstehen.

Die „Große St. Ritafeier“ in Einsiedeln ist jedes Jahr ein wahres Glaubensfest für die Katholiken in der deutschsprachigen Schweiz und im benachbarten Südbaden, Liechtenstein und Vorarlberg. Die Verantwortlichen freuen sich, auch dieses Jahr wieder viele

Gläubige begrüßen zu dürfen. Der „Rita Rosen Kreis“ möchte mit dieser Wallfahrt das Anliegen des verstorbenen Papstes **Johannes Paul II.** und auch unseres Heiligen Vaters **Benedikt XVI.** für die Neuevangelisierung Europas mittragen. Möge die Fürsprache der heiligen Rita - der Helferin in aussichtslosen Anliegen - dieses Hoffnung, die **Johannes Paul II.** mit in sein Grab genommen hat - mit ihrer Fürbitte unterstützen. Möge dieses dringende Anliegen der Neuevangelisierung Europas mitgetragen werden von vielen Pilgerinnen und Pilgern am 25./26. Mai 2008 in Maria Einsiedeln.

## Synode und Bischof

Auf Einladung der Synode hat am 3. April ein Treffen zwischen dem Zürcher katholischen Kirchenparlament und dem Churer Bischof **Vitus Huonder** stattgefunden.

Wie die Synode mitteilte, habe der neue Bischof unter anderem über seine Tätigkeits-schwerpunkte informiert und sich als „Testfall“ für die Zür-

cher Katholiken bezeichnet. Konkreten Handlungsbedarf habe **Huonder** unter anderem bei der Glaubensverkündigung, beim Glaubenszeugnis des Einzelnen in der Gesellschaft, in der Ökumene, der Diakonie und Caritas sowie bei der Weiterentwicklung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat gesehen.

## Es darf kein 'Recht auf Abtreibung' geben

Mit großer Besorgnis hat der Katholische Laienrat Österreichs (KLRÖ) auf die jüngste Entwicklung im Europarat reagiert, wonach eine weitere Abtreibungs-Liberalisierung vor der Tür stehen könnte. In einer Stellungnahme wendet er sich gegen ein „Recht auf Abtreibung“. Lesen Sie dazu auch Seite 15-18 und 20.

Der „Ausschuß für Gleichberechtigung“ hat mit Datum vom 17. März die Resolution „Access to safe and legal abortion in Europe“ („Zugang zu sicherer und legaler Abtreibung in Europa“) angenommen, die nun der Parlamentarischen Vollversammlung des Europarates vorgelegt werden wird. Die Abstimmung über die Resolution soll in der Vollversammlung vom 14. bis 18. April stattfinden. Nach Auffassung des Katholischen Laienrats würde eine Annahme der Resolution zu einer „Verharm-

losung“ und zu einer „Zunahme der Anzahl der Abtreibungen“ führen, die man doch vermeiden wolle. Der Katholische Laienrat hält in einer Stellungnahme, die auch allen österreichischen Mitgliedern der Parlamentarischen Versammlung des Europarats zugeht, ausdrücklich fest, daß er jedes „Recht auf Abtreibung“, wie es einige Male in der Resolution erwähnt wird, strikt ablehnt.

Der KLRÖ hält es für nicht verantwortlich, daß im Resolutionsentwurf mit dem unklaren Ausdruck „legal“ argumen-

tiert wird und nirgends eine Unterscheidung zwischen „verboten, aber straffrei“ (wie etwa bei der Fristenregelung in Österreich) und „legal“, also gesetzlich erlaubt, erfolgt. Auch werde nirgends von Indikationen oder Fristen gesprochen wie auch nicht vom Lebensrecht des Kindes im Mutterleib. Wer diesem Bericht in der jetzigen Form zustimme, müsse sich im Klaren sein, daß damit den Mitgliedsstaaten des Europarats empfohlen wird, Abtreibung als „alleiniges Recht der Frau“ vollständig zu liberalisieren. Deshalb forderte der Katholische Laienrat die Mitglieder der Parlamentarischen Versammlung des Europarats auf, der Resolution nicht zuzustimmen.

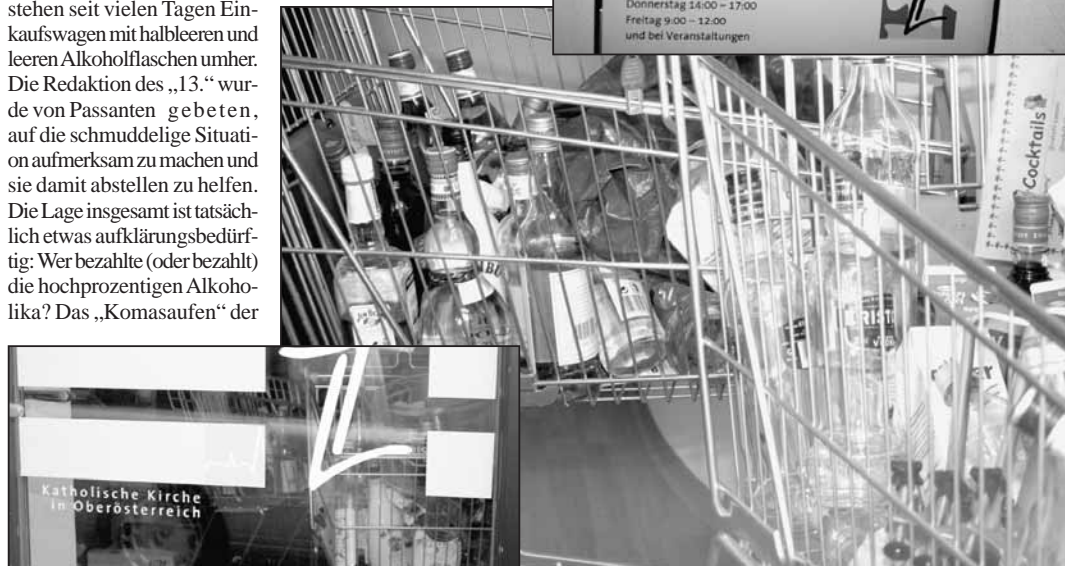
**Einladung zur Fatimafeier in der Schloß-Kapelle Walpersdorf mit Pfarrer Konrad Sterninger am Pfingstmontag, 12. Mai 2008 Beginn 19<sup>00h</sup> Aussetzung - Rosenkranz Beichtgelegenheit - sakram. Segen Hl. Messe mit Predigt Prozession**

Auskunft bei den Petrus Claver Schwestern in Walpersdorf Tel 02782 - 84083

## Gibt es womöglich Sauffeste von Studenten der Theologie?

In den Auslagen des Zentrums der Theologiestudierenden in der Linzer Innenstadt stehen seit vielen Tagen Einkaufswagen mit halbleeren und leeren Alkoholflaschen umher. Die Redaktion des „13.“ wurde von Passanten gebeten, auf die schmutzige Situation aufmerksam zu machen und sie damit abstellen zu helfen. Die Lage insgesamt ist tatsächlich etwas aufklärungsbedürftig: Wer bezahlte (oder bezahlt) die hochprozentigen Alkoholi-

ka? Das „Komasaufen“ der Jugendlichen wird überall urteilt, wohl doch auch in der Kirche, oder?



## Die Forma Specifica der Kirchenführung

Der Papst selbst hat entschieden: so kann man den offiziellen kirchlichen Nachrichtenagenturen kathpress (Österreich) und KNA (Deutschland) entnehmen. Alle Verfahren von und gegen Prälät **Ulrich Küchl** und Dr. **Wolfgang Rothe** werden eingestellt. Die beiden sollen in der Kirche neue priesterliche Aufgaben übernehmen.

So könnte man grundsätzlich die offiziellen kirchlichen Aus-sendungen interpretieren, die sicherlich von den für diese Informationen verantwortlichen kirchlichen Mitarbeitern mit den zuständigen Bischöfen ab-gesprochen sind.

Was das freilich im Detail bedeutet, steht (jedenfalls für den „13.“) derzeit nicht fest und konnte auch nicht in Erfahrung gebracht werden. Trotz aller Bemühungen, die dafür auf-gewendet wurden.

### Neues Buch

Ausgerechnet jetzt erschien ein neues Buch des immens fleißigen Autors **Wolfgang Rothe**, das wir in dieser Ausgabe auch besprechen (Seite 19), eine nach wie vor zu-tiefst mit der Kirche verbundene Intention des ehemaligen Sekretärs von Bischof **Kurt Krenn**.

In der offiziellen Aussendung der Kirchenagentur kathpress heißt es, Papst **Benedikt XVI.** habe die Entscheidung der zuständigen vatikanischen Kongregationen zu seiner eigenen gemacht und „in forma specifica“ approbiert.

„Der 13.“ weiß nicht, was

der Ausdruck „in forma specifica“ heißt. Aus dem Lateinischen übersetzt würde man sagen: „In spezieller Form.“ Was wiederum heißt, daß die Verantwortlichen der Kirche nicht nach dem Kirchenrecht vorgehen, sondern dem Papst eben unterbreiteten, was sie durchsetzen wollten. In forma specifica eben, auf ganz spezifische Art und Weise, ohne das Recht zu bemühen.

### Subtile Fragen

Die Redaktion des „13.“ maß sich nicht an, um die subtilen und fragilen Gründe der vatikanischen Entscheidungs-träger zu wissen und wirklich genau informiert zu sein. Wie sehr auch kirchenrechtliche Entscheidungen durch Kir-chenpolitik leider allzu oft be-influßt sind, zeigt gerade in dieser Ausgabe die Reportage über den Kampf um den Religionsunterricht (Seite 8 und 9). Dort wurde durch das miß-bräuchte und geschändete Kir-chenrecht eine Entscheidung für und im Interesse der deut-schen Bischöfe getroffen, die ihre Folgewirkungen für den Glaubensunterricht bereits zeigt und in den kommenden Jahren noch mehr zeigen wird.

### Ruhe gewünscht

Es ist zu hoffen, daß die „for-ma specifica“ der römischen Entscheidung in den Nachfol-gebungen um den heraus-ra-genden Bischof **Kurt Krenn** nicht zu weiteren Unruhen in der Kirche führen wird. Wunsch und Wille des Heiligen Vaters könnte doch letz-tlich nur sein, Ruhe in die seit

## Linksseitige korrekte Blähungen

Der Chefredakteur der Steirerkrone wirft der FPÖ-Kandidatin Dr. **Susanne Winter**, im Grazer Gemein-deratswahlkampf „Rülpser“ vor und bildet sich auf diesen von ihm geprägten Ausdruck vielleicht noch et-was ein. Rülpfen ist unge-hörig, also politisch nicht korrekt. Wahrscheinlich hält er sich selbst für „po-litisch korrekt“.

Alles, was Frau Dr. **Win-ter** über **Mohammed** gesagt hat, stimmt. Die Linken wollen ihr daraus nun einen Strick drehen: Volksverhet-zung und Herabwürdigung religiöser Symbole. Wann haben sich die Linken je ge-gen die Herabwürdigung des Christentums einge-setzt? Jetzt tun sie so, als ob sie demnächst zum **Islam** konvertieren würden.

Welche Definition für Volksverhetzung gibt es?

vier Jahren, seit dem Sturz **Krenns**, von Gerüchten und Unruhen geprägte Diözese St. Pölten zu bringen.

### Einlenkung?

So wie es auch jetzt scheint, daß die Kirchenführung im Fall der durch die Kardinalsintrige betriebenen Absetzung Kardi-nal **Groërs** einlenkt und die Verehrung Pater **Hans Her-manns** durch die Gläubigen zu fördern beginnt (Seite 1 und Seite 14). Anders sind die Er-gebnisse um das Gedenken an den fünfjährigen Todestag und die Predigt des Nuntius wohl nicht zu deuten. Welche Wei-sungen Kardinal **Schönborn** von seiner Audienz beim Papst vor wenigen Tagen von Rom

Doch nur Anstiftung zu ei-nem Verbrechen, welchem Verbrechen? Muslimischer Terrorismus ist verbrechen-risch.

Jeder Politiker versucht das Volk in seinem Sinne zu beeinflussen. Dazu gehören aber auch Menschen, die sich beeinflussen lassen. Wer hat sich den Ausdruck Volksverhetzung ausge-dacht, und wozu? Dieser Ausdruck soll den politi-schen Gegner mundtot ma-chen, das heißt er wurde zu dem Zweck erlassen, die Freiheit der Rede des An-derdenkenden einzu-schränken.

Die Gewalt steht links. Wer gegen Gewalt ist, steht nicht links. Glaubt der Chefredakteur der Steirer-krone etwa, seine linkssei-tigen Blähungen seien poli-tisch korrekt?

Von Mag. Dr. **Walter Luderer**

mit nach Wien genommen hat, werden wir wahrscheinlich nie erfahren.

In einer Zeitung des Wald-viertels (Diözese St. Pölten) erschien dieser Tage ein Be-richt mit dem Titel „Küng setzt sich gegen Küchl durch“. Die Überschrift suggeriert, daß es nicht um Schuld oder Unschuld geht, sondern um Kampf...

## Das schlimme Los der Verräter

Der heilige **Pierre Chanel** erlitt am 28. April 1841 auf der Insel **Futuna** in **Ozeanien** den Märtyrertod.

Es ist hart, aber man muß auch über das Schicksal seiner Mör-der berichten: Der Herrscher **Ni-uliki**, der den Mordauftrag ge-geben hatte, starb ein halbes Jahr nach dem Tod **Pierre Chanels**

## Vinzenz Pallotti suchte Gott allein

**Vinzenz Pallotti** wurde in Rom geboren am 21. April 1795. Der Heilige hat öfter versichert: „Der Herr hat mir heilige Eltern gegeben.“ Sie besaßen ein Lebensmittelge-schäft in Rom. Anfangs gelang es ihm nicht, in der Schule mit-zuhalten. Ein Piaristenpater, sagte von ihm: „Er ist ein klei-ner Heiliger, nur schade, etwas dumm.“ Mit seiner Mutter be-tete er dann innig zum Heiligen Geist, und da hat er es gepackt und wurde einer der besten Schüler.

VON ALTABT  
DR. THOMAS NIGGL

Als junger Theologiestudent schrieb er einmal - man spürt etwas von seiner feurigen Natur - : „Gott in allem und immer. Nichts will ich, was Gott nicht gefällt, nichts, nichts; aber alles, was Gott gefällt. Ich suche Gott allein, allein, allein!“

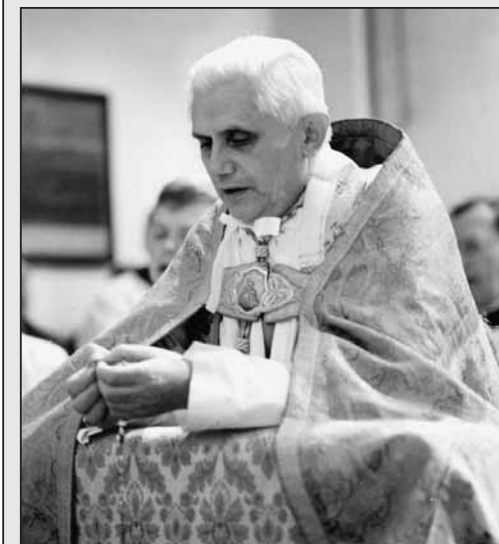
Das Gottesbild wird bei dem einen mehr von dieser, bei dem anderen mehr von jener Eigen-schaft Gottes geprägt. Für **Vinzenz** war Gott der unendliche, unendlich heilige und voll-kommene Gott. Der Unend-lichkeit gegenüber fühlte er sich als Nichts und Sünder. Dieses Gefühl seiner Unwürdigkeit

drängte ihn und ließ ihn Zu-flucht zur Mutter der Barmher-zigkeit nehmen. Am letzten Tag des Jahres 1832 wurde dieses Gebet in überwältigender Wei-se erhört. Er schrieb darüber (in der dritten Person spre-chend): „Um durch ein Wun-der der Barmherzigkeit zu tri-umphieren, würdigte sich die hehre Mutter der Barmherzig-keit, mit ihrem Untertanen voll Erbarmen die geistliche Ver-mählung einzugehen. Sie gibt ihm, was sie besitzt, zur Mit-gift, läßt ihn ihren göttlichen Sohn tiefer erkennen und ver-wendet sich als Braut des Hei-ligen Geistes dafür, daß er inner-lich im Heiligen Geist ganz umgestaltet werde. Oh Barm-herzigkeit, der du Bitten deiner Mutter ohne Zögern er-hörst! Der Erbarmungen **Marias** ist der Himmel voll. Die Erbarmungen des Herrn prei-se ich ewiglich. Die Erbarmun-gen **Marias** besinge ich ohne Ende. Mein Gott und mein alles!“

Im Jahre 1818 ist **Vinzenz** zum Priester geweiht worden. Er promovierte in Philosophie und Theologie und wurde Re-petent an der Sapienzia-Uni-versität. Sein Freund **Kaspar del Bufalo** führte ihn immer stärker dem Apostolat und

lebendigem Leib. Aber er be-kehrte sich und trug sein Lei-den bis zum Tod Anfang des Jahres 1846 als Sühne für seine entsetzliche Tat.

Die Wege Gottes sind für den Menschen ungeründlich. Für den Gläubigen steht fest, daß Gott jeden zum Heil führen will.



### Gebetsmeinung für Mai 2008

1. Daß die Christen den Wert der Literatur, der Kunst und der Medien nutzen, um eine Kultur zu begünstigen, die den Wert des Menschen schützt und fördert.
2. Daß die Jungfrau Maria, Stern der Evangelisierung und Apostelkönigin, so wie sie die Apostel in den Anfängen der Kirche begleitet hat, auch heute die Missionare und Missionarinnen mit mütterlicher Liebe leitet.

karitativen Aufgaben zu. **Vinzenz** gründete Abendschulen für die Handwerker- und Ar-beiterjugend. Er fing an, mit außerordentlichem Erfolg Ex-erzitien zu geben. Im einer Art Vision, die als Student hatte, sah er einen langen Zug von Armen und Verfolgten, Lei-denden und er hatte ihnen die Arme ausgestreckt und geru-fen: „Ich will euch trösten und ich will eure Leiden zu den meinigen machen!“ Mit 32 Jah-ren wurde er Spiritual am Rö-mischen Seminar. Er war über-zeugt, den „Geist, den man bei der Priesterweihe nicht hat, später nicht mehr erwirbt, nicht daß dies nicht unmöglich wäre, aber es ist sehr schwer“. Auch andere Klöster und Se-

miare holten ihn als Beichtva-ter. Man wußte, daß er ein charismatisch begabter Mann war, so rief man ihn an man-ches Sterbebett, zu Verbre-chem vor der Hinrichtung. Ein-mal hatte ein sterbenskranker Haudegen seinen geladenen Revolver griffbereit unter dem Kopfkissen liegen, um jeden Priester niederzuschießen, der es wagen würde, ihn aufzusu-chen. Vinzenz verkeidete sich als alte Frau und bediente ihn so lange, bis er die Stola anle-gen und seine Beichte hören konnte.

Der heilige Vinzenz starb am 22. Januar 1850 in seiner Ge-burtsstadt Rom.

Literatur: Die Heiligen in ih-rer Zeit II, Mainz 1966.

*Der Apostolische Nuntius in der Abtei Marienfeld:*

# Groërs Licht leuchtet wie ein Stern und rüttelt die Gewissen wach!

(Fortsetzung von Seite 1) Von Anfang an begleiteten **Hans Hermann Groër** heimtückische Gerüchte. Ein Journalist des *profil* (das Nachrichtenmagazin spielte auch die wesentliche Rolle bei der verurteilenden Kampagne und Absetzung des St. Pöltener Bischofs Kurt Krenn) schrieb damals vielsagend und nichtsagend zugleich von Händen, die kindliche Knie streichelten. Als der Autor dieser Zeilen den Kollegen anrief und ihn fragte, was er wohl damit meine, sagte er, der einmal Schüler **Groërs** gewesen war, kryptisch und verschlossen, er meine es so, wie er es geschrieben habe.

Von Anbeginn an standen da auf engem Raum Verleumdung, Verrat, Unwahrheit – und Geld. So wie **Judas** den Messias von Anfang an umkreiste, war es eben auch bei Pater **Hans Hermann**, dem Wiener Erzbischof.

Die Gläubigen, die da am Abend des 24. März 2008 jedenfalls zum Grab Kardinal **Hans Hermann Groërs** zogen, standen noch unter dem Eindruck der langen und großartigen Predigt des Apostolischen Nuntius, Erzbischof Dr. **Edmond Farhat**. Das Gericht bringt manchmal etwas Unruhiges mit sich, hatte dieser in seiner breit angelegten Predigt gesagt, die Wahrheit aber geht ruhig durch die Zeit und lasse ihr Licht leuchten.

In aktueller Bezugnahme hatte er auch gesagt, wie sehr diese Realitäten auf unseren ver-

storbenen Kardinal **Hans Hermann Groër** anwendbar sind.

Viele lassen sich vom Gerücht verführen, hatte der Apostolische Nuntius gemeint, die Einflüsterungen des Teufels aber seien frisch und angenehm in schwachen Ohren. Gerüchte mußten den Pater wohl auch begleiten, weil er durch das Wort Gottes motiviert war. Viele haben an sein Worte geglaubt, viele haben ihn freilich auch verdächtigt und falsche Worte lanciert, die noch bis heute verbreitet sind. Werk und Wirken **Groërs** für **Christus** schockierte, führte der Nuntius weiter aus, sein

Werk und sein Wirken skandalisierte alle, die nicht im Lichte des Lebens saßen, die „Bequemem“ hätten seine Person, seinen Namen und seine lebenslange Botschaft beschmutzt.

**Hans Hermann Groër** ist uns vorausgegangen, sagte der Apostolische Nuntius weiter. Aber das Licht auf seinem Grab leuchtet wie ein Stern und rüttelt die Gewissen wach.

Der erste Mann des Papstes in Österreich war in seiner Predigt ganz aktuell geworden: Die Botschaft von Marienfeld ist das Motto des verstorbenen: „In Verbo autem tuo“, auf

Dein Wort hin, hat **Hans Hermann** gedient, gepredigt, gelehrt und hier, in Marienfeld, auch in der Tiefe gebetet. Der Nuntius hob die marianische Frömmigkeit **Groërs** hervor, die Gründung der Monatswallfahrten, den Zusatz **Maria** im Namen Roggendorf. Er sprach von der geistlichen Begleitung vieler junger und auch älterer Menschen durch **Groër** und daß ihm viele ihre Berufung zum Priestertum und auch Ordensstand verdanken. Viele hat er durch sein Beispiel erzogen und sie sind ihm am guten Weg gefolgt.

Friedrich Engelmann



*Eine Luftaufnahme der Zisterzienserinnenabtei Marienfeld in Roggendorf (Niederösterreich), mit der Gruft Groërs (links auf dem Bild zu sehen), die außerhalb der Abtei liegt.*

## Erhält Linz wieder einen Weihbischof?

Die Diözese Linz wird möglicherweise einen Weihbischof bekommen. Die Redaktion des „13.“ wird sich nicht an den Namensspekulationen beteiligen. Aber wir möchten feststellen, daß die-

se Diözese keinen Kirchenrechtler (der sich für Eheannulierungen von Magersüchtigen einsetzt) braucht, sondern einen gestandenen Seelsorger, der den inzwischen von der großen Mehrheit sehr ge-

schätzten Bischof wirklich tatkräftig unterstützt. Bischof **Schwarz** mag inzwischen erkannt haben, wie hart der Boden hier zu beackern ist. Beten wir, daß ihm Gott eine gute Hilfe an die Seite stellt.



# NIE WIEDER !

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 4 / 2008

Verantwortlich für die Beilage des „13.“ Günter Annen  
Cestarostraße 2, D-69469 Weinheim  
Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28  
E-Mail: info@babycaust.de

## Menschenhandel wird kaum bekämpft

**Im Vorfeld des Weltfrauentages veranstaltete die Rudolf Seidel Stiftung mit Renovabis, dem Kolpingwerk Bayern und der Organisation SOLWODI am 6.3.2008 ein Tagesseminar in Würzburg mit dem Titel: „Zum Sex gezwungen – und dann?! Wer hilft den Opfern von Frauenhandel?“ Hierüber der folgende Bericht.**

In den 70er Jahren fielen im Zuge der sexuellen Revolution der „68er“ so nach und nach die Schamgrenzen. Der Kampf gegen die Zerstörung der Familie schritt unaufhaltsam voran. Der Wert der traditionellen Familie wurde aufgeweicht und mußte immer mehr den Kommunen oder partnerschaftlichen Verbindungen weichen. Deutschland und auch Österreich wurden in Folge dieser „68er Revolution“ mit Pornographie überflutet. Die Rot/Grünen-Regierungsparteien änderten und liberalisierten die Gesetze in den Tatbeständen Pornographie, Prostitution und Homosexualität. So demontierten und zerstörten sie gezielt die Familie, die Keimzelle des Staates.

### Größter Pornoanbieter

Deutschland entwickelte sich weltweit zum größten Pornoanbieter. Nicht nur in Zeitschriften, Magazinen, sondern auch in Filmen, Videos, DVDs bis hin zu den Angeboten im Internet wurde die Pornographie mit all ihren schrecklichen Formen und Auswirkungen in die Gesellschaft hineingetra-

gen. Kinder und Jugendliche blieben von diesem Pornomüll nicht verschont. Es wurden zwar Gesetze erlassen, die den Kindern und Jugendlichen zum Schutz dienen sollten, tatsächlich wurde dieser Schutz von strafverfolgenden Behörden kaum oder nie eingefordert.

Unter dem Motto „Alles ist erlaubt“ wurde unter dem Begriff „Sex“ alles vermarktet, was Geld einbrachte. Vor allem die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), die Pro Familia und leider auch kirchliche Verbände machten bei der sogenannten Aufklärung von Kindern

und Jugendlichen mit und schufen so Interessenten und Käufer für die Pornokram. Die Pornoindustrie hatte schnell gelernt, die Werbung auch in den neuen Medien zu nutzen. Die Werbung wurde speziell auf die Wünsche der Männer ausgerichtet. kleinen Vororten werden sogenannte „Sexmessen“ organisiert. Table-Dance, Gruppensex-Orgien, Hostess- und Swinger-Clubs und andere ausschweifende Angebote sind heute ganz normal. Siehe die unanständigen Werbungen in den Tageszeitungen.

### Die Kunden

Erst in den letzten Jahren hat die Pornoindustrie auch die Frauen als Kunden beworben. Ausschweifende Angebote sind heute „ganz normal“.

Heute, nach drei Jahrzehnten, wird nun das alles ausgelebt, was damals in den Magazinen und Filmen gezeigt wurde. Es gibt im sexuellen Bereich keine Grenzen mehr.

Nicht nur in größeren Städten, sondern auch schon in

Massagestudios, Bordelle und sogenannte „Lauhäuser“ schießen heute überall wie Pilze aus dem Boden.

Staatsanwälte, Ordnungsbörden und auch Politikern sehen zu!

Auch Katholiken leisten so gut wie keinen Widerstand, denn es handelt sich ja um eine sehr „delikate Angelegenheit“. Die „Bravlinge“ in allen Lagern möchten sich nicht „schmutzig machen“.

### Prostitutionsgesetz

Im Jahre 2002 fiel unter der Rot/Grünen-Regierung in Deutschland das „Prostitutionsgesetz“, welches die Prostitution zu einer ganz „normalen Dienstleistung“ machte.

Man kann sich das kaum vorstellen: Die sexuelle Ausbeutung und die Mißachtung der Frau und ihre Würde als Person werden seither in Deutschland (und das ist meines Wissens einmalig auf der Welt) gefördert und sogar gesetzlich geschützt. Ein weitere

Fortsetzung Seite 16

## Achtung, Achtung!

Diese Nachricht sollten nur Neugierige lesen.

Die Puffetiers investieren Millionen Euro in ihre Hurenhäuser. Woher kommen die vielen Millionen? Klar, von den österreichischen Banken. Woher sonst?

Gehen Sie daher zum Grundbuchführer eines Bezirksgerichts. Nennen Sie ihm Straße und Hausnummer des Bordells und lassen Sie sich um 9,00 Euro aus dem Internet einen Grundbuch-Auszug des Bordells ausdrucken.

Bitte Vorsicht!

Achten Sie auf Ihre Brille, sollten Sie Stielaugen kriegen, falls Sie Ihre eigene Hausbank plötzlich im Rotlichtmilieu entdecken. Sind Sie wirklich einverstanden, daß Ihre Bank mit Ihren „Spargroschen“ die Hurenhäuser finanziert?

CSA, Martin Humer



**Fortsetzung von Seite 15**  
rer Angriff auf die traditionelle Familie.

Die Nachfrage nach Prostituierten wurde immer größer und konnte durch die deutschen Huren nicht mehr „befriedigt“ werden. Zudem waren die Bordellbesitzer gezwungen, ihre „Angebote“ reizvoller zu gestalten. Die Angebote der Bordelle wurden perverser. Politiker, Behörden und auch die Banken halfen und helfen bei diesen menschenverachtenden Verbrechen mit: Die Bordelle müssen ja geplant, genehmigt, finanziert und dann von den „Behörden“ überwacht werden...

### Menschenhändler

Grenzen nach Osten wurden geöffnet und nun nutzen die Schlepperbanden diese Möglichkeit, junge Mädchen und Frauen mit finanziellen Versprechungen nach Deutschland, Österreich oder in andere europäische Staaten zu locken. Sind die Mädchen einmal in der Hand dieser Menschenhändler, werden sie wie das Vieh weiterverkauft und in Bordellen zur Prostitution gezwungen. Nach Ablauf der Aufenthaltsbewilligung werden sie wieder in ihre Armut entlassen. Viele von ihnen HIV-positiv, geschlechtskrank oder schwanger.

Von den bei der Tagung in Würzburg anwesenden Organisationen wurde bekannt, daß viel Aufklärungsarbeit und Hilfe den mißbrauchten Frauen bereits geleistet wurden. Dies verdient Respekt und Anerkennung.

**Was wir vermißten: Das Übel an der Wurzel zu packen!** Mit Hilfe der Gesetze auf nationaler oder internationaler Ebene gegen diese Bordellbe-

treiber vorzugehen, denn die Menschenhändler „warten“ ja nicht so lange.

Die Bordellbetreiber sind Beihilfetäter. Ein Beihilfetäter ist genau so zu bestrafen wie der Haupttäter. Es drängt sich die Frage auf: Wollen die Be-

## Eine erfolgreiche Flugblatt-Aktion

„Ein alltägliches Tabuthema“. Mit dieser Überschrift berichtete die *Freiburger Zeitung* am 4. April 2008 über unsere Flugblatt-Verteilaktion in Freiburg.

Der betroffene Arzt, Dr. **Hugo**, der laut dem Zeitungsbericht monatlich drei bis vier „Abtreibungen“ (vorgeburtliche Kindermorde) in einem ambulanten Operationszentrum in Emmendingen vornimmt, meinte: „Für mich gehört das zum Beruf. Ich möchte den Frauen eine qualifizierte Anlaufstelle bieten.“

Dr. **Hugo** fühlt sich qualifiziert genug, die ungeborenen Kinder zu zerstückeln oder durch das Gift Mifegyne zu töten.

Auf Grund der Verteilaktion haben sich scheinbar einige Patienten von seiner Praxis abgewandt. Schön zu wissen, daß es doch noch Menschen gibt, die das Töten ungebore-

## Tschechische Bischöfe nehmen zu bioethischen Fragen Stellung

Die tschechischen Bischöfe haben sich klar gegen die Förderung der In-vitro-Fertilisation, gegen die embryonale Stammzellenforschung sowie gegen die Anwerbung von Eizellspenderinnen ausgesprochen. Bioethische Fragen standen im Mittelpunkt der 72. Vollversammlung der Tschechischen Bischofskonferenz. Der Brüner Bischof Vojtech Cíkrle informierte vor Journa-

listen über die ablehnende Stellungnahme der Tschechischen Bischofskonferenz zur Gesetzesvorlage der Prager Regierung über künstliche Befruchtung. Die Stellungnahme der Bischöfe enthalte auch eine Ablehnung der Abtreibung, betonte Cíkrle.

**Martin Humer** konnte in einigen Kurzbeiträgen auf seine Arbeit in Österreich hinweisen und vielleicht dadurch entsprechende Impulse geben. Die Europäischen Bürgerinitia-

tionen zum Schutze des Lebens und der Menschenwürde in Österreich, Deutschland und der Schweiz werden weiterhin den direkten Kampf gegen den organisierten Menschenhandel zum Zwecke der Prostitution unterstützen.

dem erhöhten Abbruch-Aufkommen“ an.  
Verkehrte Welt!  
Aus dem gut recherchierten Artikel der *Freiburger Zeitung* konnte man noch weitere Informationen erhalten.  
So stellte im vergangenen Jahr 2007 der Verein „Pro familia“ in Freiburg 617 Beratungsscheine aus, die zum Töten eines ungeborenen Kindes berechtigten. Der Verein „Domum vitae“ stellte 128 Scheine und die Diakonie 185 Scheine aus. Dem Zeitungsbericht zufolge haben diese „qualifizierten Beratungsstellen“ in Freiburg eine Erfolgsquote von 17 Prozent. Das heißt: 17 Prozent der beratenen Mütter behielten ihr Kind und in 83 Prozent der Fälle halfen die Berater bei der „Hinrichtung“ der ungeborenen Kinder mit. Und solche Beratungsstellen werden vom Staat und der evangelischen Kirche unterstützt.

Wir wurden auf diesen Mediziner aufmerksam, weil er im Internet für den Schwangerschaftsabbruch geworben hatte. Unsere Anzeige an die Staatsanwaltschaft Freiburg wegen Verstoß gegen § 219 StGB stellten wir ins Internet ([www.babycaust.de](http://www.babycaust.de)). Am 28.2.2008 bedankte sich Dr. **Hugo** für diese „Werbung“ und bot uns eine „Spende aus

**In der Slowakei** hat die Regierung zum zweiten Mal innerhalb weniger Tage die Beschlussfassung über das sogenannte „Nationalprogramm zum Schutz der sexuellen und reproduktiven Gesundheit“ vertagt, diesmal auf unbestimmte Zeit. Ausschlaggebend dafür war das Bemühen von Premierminister **Robert Fico**, einer offenen Konfrontation mit den Kirchen aus dem Weg zu gehen.

*Man kann nur hoffen, daß die Politiker der Stellungnahme der Bischöfe durch Gesetze Folge leisten.*

## Gruppendynamik: Erziehung zum Egoisten

**Papst Benedikt XVI erklärt Psychotechniken in der praktischen Seelsorge für „fehl am Platze“**

Bei den Ad-Limina-Besuchen der deutschen Bischöfe in Rom im November letzten Jahres hat Papst **Benedikt XVI.** den katholischen Ober-

VON RUDOLF WILLEKE\*

hirten eine ganze Reihe von Ermahnungen für die praktische Seelsorge mit auf den Heimweg gegeben, unter anderem erklärte er mit der ganzen Autorität seines Lehramtes, daß „gruppendynamische Rollenspiele, Selbsterfahrungsgruppen und andere psychologische Experimente mit Menschen“ in der katholischen Pastoral „fehl am Platze“ seien, weil diese Methoden und Techniken, so seine Begründung, „eher Verwirrung und Unsicherheit“ als „Glaubenswissen“ unter Trainern und Teilnehmern vermitteln und weil sie nicht auf „seriösen und intellektuell redlichen Grundlagen basieren.“

### In der Kirche

Der Heilige Vater hatte gute Gründe, zu den „psychologischen Experimenten mit Menschen“ Stellung zu nehmen, denn die gruppendynamischen Methoden und Psychotechniken sind seit etwa 1980 fester Bestandteil des Religionsunterrichts in Schulen, der Priesterausbildung in Bischöflichen Seminaren, der Seelsorge in diözesanen Bildungshäusern und der Bildungs-, Therapie- und Heilungsangebote von Bin-

dungs- und Exerzitienhäusern, die von jesuitischen, benediktinischen, kapuzinischen, franziskanischen oder pallottinischen Ordensgemeinschaften getragen werden.

Auf „großen“ Kirchentagen wie bei „kleinen“ Ökumenischen Kirchentagen werden diese Methoden offen oder verschleiert als „Spiele“ eingesetzt „Wie sehe ich mich, wie sehe mich andere?“, als „Therapie“: wie gehe ich mit Streit, mit Alltagskonflikten, mit Lampenfieber um? Oder als „neue Lernmethoden“ für junge experimentierfreudige Erwachsene (Bibliodrama, Rollenspiele).

Immer geht es um Gruppendynamik und um den Einsatz von Psychotechniken durch Gruppendynamiker (Trainer oder Supervisoren).

### Gruppendynamik

In jeder menschlichen Gruppe wirken positive und negative soziale Kräfte: Sympathie/Antipathie, Vertrauen/Mißtrauen, Kräfte der Integration/Zerstörung. In der gruppendynamischen Sitzung wird diesen Kräften (der Dynamik der Gruppe) freier Lauf gelassen, damit sie auf die Teilnehmer zurückwirken können und bei ihnen innerseelische Prozesse auslösen. Der Trainer kennt diese Kräfte und dosiert sie. Zuviel Druck und Angst treiben die Gruppe auseinander, zu wenig Gruppendruck läßt nicht die Notwendigkeit spürbar werden, sich zu verändern, sich den Erwartungen der Gruppe anzunähern oder zu unterwerfen. Der Trainer verbirgt sich also hinter der Fassade Gruppe und nutzt die Kräfte des Gruppenprozesses, um die Teilnehmer zu Zielen zu führen, die nur dem Trainer

oder Supervisor bekannt sind. Diese Ziele heißen Bewußtseins-, Verhaltens- oder gesellschaftliche Veränderung. Gruppendynamik hat viele Gemeinsamkeiten mit der Gehirn- oder Charakterwäsche, engl.: Brain-Brushing oder social engineering.

### Psychotechnik

Wenn man den Begriff und die Bedeutung der „Psychotechnik“ verstehen und erklären will, muß man zu den Anfängen der Theorie zurück: Der Tiefenpsychologe und Psychoanalytiker **Sigmund Freud** (1856-1939) lehnte die theologisch-philosophisch begründete Seelenkunde entschieden ab und stellt ihr in verneinender Absicht seine eigene Sichtweise vom Menschen und vom sogenannten psychischen Apparat gegenüber.

In der Tiefenpsychologie **Freuds** ist der Mensch ein Säugetier (wie jedes andere) mit einer Tierseele – ohne Freiheit und Verantwortlichkeit. Dieses Tierwesen Mensch wird durch den „psychischen Apparat“ angetrieben und kontrolliert. Bildlich gesprochen bezieht er seine Energien aus den (materiellen) Bedürfnissen wie Hunger, Durst, Müdigkeit, besonders aus dem Sexualtrieb. Dieser alles bestimmende Trieb wird aus dem Eros-Trieb und dem Todes/Thanatos-Trieb gespeist. Dieser mechanistisch funktionierende Apparat enthält drei Kontrollinstanzen, die Freud mit Es, Ich, Überich bezeichnete.

Kurz gesagt: das (bewußte) Ich muß Herr werden im eigenen Hause, es muß also die Kontrolle über die beiden anderen Instanzen übernehmen.

Das psychisch-sexuell normal entwickelte Ich muß die

Antriebe aus dem „dunklen“ Es (dem angeblich Unbewußten) „sublimieren“, in aufbauende Kräfte umwandeln, und es muß sich mit den Elternvorbildern, Autoritäten, Idealen „identifizieren“, um sich ein „Gewissen“ (Überich) zu verschaffen.

Ich, Es und Überich müssen in einem „strukturierten“, ausbalancierten Verhältnis nebeneinander koexistieren, andernfalls entstehen nach **Freud** Ungleichgewichte, Dissonanzen, Mangelerscheinungen oder Krankheiten, zum Beispiel Hysterie, Neurose, Psychose, Fixierungen, Verdrängungen.

Psychotechnik ist die Gesamtheit der „Instrumente“ und Maßnahmen, die geeignet sind, den psychischen Apparat zu beeinflussen.

### Links-Freudianer

Aber im Widerspruch zu **Freud** geht es den Links-Freudianern, Gruppendynamikern und Psychotechnikern um die „Entsublimierung“, das heißt um die Herrschaft des Es, die Entfaltung der Bedürfnisse, Leidenschaften und Triebe, statt um Sublimierung.

Darüber hinaus um die „Emanzipation“ von den Eltern, Vorbildern, Idealen – statt um Strukturierung, damit insgesamt um die Schwächung und Verunsicherung (Entstabilisierung) der Gesamtpersönlichkeit (der Ich-Identität, der Ich-Stärke). Die Links-Freudianer fordern wie die „Autoritäten“, daß die Triebe und Bedürfnisse Herr werden im eigenen Haus und das Überich geschwächt oder beseitigt wird.

Das materialistische, geist- und seelenlose Menschenbild der Psycho-Wissenschaft und **Fortsetzung Seite 18**

**Fortsetzung von Seite 27**  
Psychotechniken, in dem für „Gott“ und „Gewissen“ kein Platz ist, ist mit dem christlichen Menschenbild, mit Erziehung im klassischen Sinne und mit kirchlich-religiöser Seelsorge absolut unvereinbar. Religion war für Freud eine „allgemein menschliche Zwangsneurose“, ein Defekt im „Getriebe“.

### Der Papst kritisiert

Man muß dem Papst darin zustimmen, daß diese zum Teil unfreiwilligen „psychologischen Experimente mit Menschen“ aus der kirchlichen Pastoral und Bildung fernzuhalten sind, denn sie stehen im Dienste der anthropologischen (menschlich-individuellen) Revolution: Durch gruppenspezifische Bewußtseinsänderung werden aus Christen-Menschen sogenannte „Encounter-Konvertiten“, die sich selbst gegenüber permissiver (weicher, gestattender) und spontaner, unkontrollierter, gegenüber Mitmenschen aber unsicherer, distanzierter, mißtrauischer, aggressiver geworden sind und die ihrem Leben einen neuen Sinn verliehen haben, nämlich diese Experimente und die gruppenspezifische Bewegung zu fördern.

### Ideologie

Der Psychologismus auf der Grundlage der Tiefenpsychologie **Sigmund Freuds** ist neben dem Marxismus/Leninismus und dem Nationalsozialismus die dritte Großideologie des 20. Jahrhunderts, die Millionen Menschen das Leben gekostet und unsägliches Leid verursacht haben.

Auch der dritten Begründung des Papstes: Fehlen der „seriösen und intellektuell redli-

chen Grundlagen“ der Psycho-Wissenschaften und Psycho-techniken kann man nur zustimmen, wenn man sich mit den geistigen Zusammenhängen näher befaßt. „Unseriös“ ist vor allem die von Freud entwickelte Psychoanalyse und Psychotherapie, „intellektuell unredlich“ sind die daraus hervorgegangenen zirka 700 einander vielfach widersprechenden Therapiekonzepte und Psychotherapien.

50 Jahre nach Freud geraten seine Forschungsmethoden und Theorien vor allem im hebräischen, anglo-amerikani-

schen, französischen wie deutschen Sprachraum ins Kreuzfeuer der Kritik.

### Ein Scharlatan

Namhafte Vertreter der verschiedenen Teildisziplinen bezeichnen zusammen mit **Han Israels** und **Herbert Selg, Freud** einen „pathologischen Lügner“, eher einen „wissenschaftlichen Scharlatan“ als Genie und seine Tiefenpsychologie im Ganzen wie im einzelnen als „Schwindel- und Betrugswissenschaft“, geboren aus der Lüge.

## Scheidung und Abtreibung sind schwere Vergehen

**Ehescheidung und Abtreibung sind nach kirchlicher Auffassung schwere Sünden, die zudem unschuldige Opfer trafen. Es handle sich um unterschiedliche Vergehen, die oft unter schwierigen und dramatischen Umständen entstünden und auch ihre Urheber in ein tiefes Trauma stürzten, aber die Haltung der Kirche sei eindeutig, sagte Papst Benedikt XVI. am 5. April bei einem Familienkongreß in Rom.**

Allerdings müsse sich die Kirche auch um die Menschen kümmern, die sich schuldig machten, sie mit Liebe und Fürsorge behandeln und ihnen die Möglichkeit zur Rückkehr und Wiedergutmachung eröffnen.

**Benedikt XVI.** sprach vor den Teilnehmer einer Internationalen Tagung des Instituts für Ehe und Familie an der römischen Lateran-Universität zum Thema: „Öl auf die Wunden. Eine Antwort auf die Plagen

Die deutsche Kirchenvolksbewegung „Wir sind Kirche“ fordert eine moralische Unterscheidung von Abtreibung und Verhütung. Partner müßten in die Lage versetzt werden, „sich ihre Liebe zu zeigen, ohne daß dabei ein weiteres Kind entsteht“ so ihr Sprecher **Christian Weisner**.

von Abtreibung und Scheidung“. Opfer dieser Vergehen seien ungeborene Kinder, aber auch Söhne und Töchter, die unter dem familiären Bruch einer Scheidung litten. Beide Vergehen „verletzen die Würde der menschlichen Person,

## Keine „Notfallpille“ in Chile

**Die sogenannte Notfallpille darf in Chile im öffentlichen Gesundheitssystem nun doch nicht ausgegeben werden.**

Diese Entscheidung fällt der Oberste Gerichtshof in Santiago de Chile am 4. April und gab damit einer Klage konservativer Oppositionspolitiker statt. Zur Begründung erklärten die Richter, es sei wissenschaftlich nicht erwiesen, daß dieses Präparat keine abtreibende Wirkung habe. **Außerdem werde durch die Abgabe der Pille das Erziehungsrecht**

Der amerikanische Psychiater Prof. Dr. **Thomas S. Szasz** schreibt in seinem Buch *Der Mythos der Psychotherapie* zur Freudschen Lehre: „Psychiatrie und Psychotherapie ist nicht nur eine Religion, die vorgibt, eine Wissenschaft zu sein, sondern eine falsche Religion, die versucht die wahren Religionen zu zerstören“.

\***Rudolf Willeke**, verheiratet, zwei Kinder, Studium der Wirtschaftswissenschaften und Pädagogik in Frankfurt und München. Studium Praktische- und Rechtsphilosophie, Psychologie in Münster.

beinhalten eine tiefe Ungerechtigkeit für die menschlichen und sozialen Beziehungen und beleidigen Gott selbst, der Garant des Ehebundes und Urheber des Lebens ist“.

Die Kirche habe es jedoch stets mit konkreten Personen zu tun, auch mit Menschen, die Sünden und Ungerechtigkeiten begangen haben, und sie müsse auch ihnen Fürsorge anbieten. Sie müsse für sie Frieden und die Möglichkeit der Rückkehr suchen, so der Papst vor den Kongreß-Teilnehmern.

**der Eltern unterlaufen.** Bisher durfte die „Pille danach“ kostenlos an alle Mädchen ab 14 Jahren ausgegeben werden, ohne daß die Eltern zuvor informiert werden mußten. Apotheken, die sich weigerten, das Mittel zu verkaufen, wurden mit einer Strafe belegt. Mit dem Urteil entschied das Oberste Gericht in letzter Instanz eine langjährige Auseinandersetzung zwischen Regierung und Opposition.

Vertreter der linksorientierten Regierung Chiles reagierten verärgert über das Urteil.

*Ein Priester kann immer nur von einem Priester ersetzt werden.*

# Ein neues Buch im Geist von Bischof Krenn

**„Kirchliche Institutionen, Pastoralpläne und andere rechtliche Strukturierungen sind bis zu einem gewissen Grad schlichtweg notwendig.**

Aber gelegentlich werden sie als das Wesentliche ausgegeben und verstellen so den Blick auf das wirklich Wesentliche“, mahnte Papst **Benedikt XVI.** die Mitglieder der Deutschen Bischofskonferenz anlässlich ihres jüngsten Ad-limina-Besuchs in Rom am 18. November 2006. Besonders bemängelte der Papst in diesem Zusammenhang, daß derzeit in manchen Diözesen seelsorgliche Strukturereformen durchgeführt werden, „bei denen das Bild des Pfarrers, das heißt des Priesters, der als Mann Gottes und Mann der Kirche eine Pfarrgemeinde leitet, zu verschwimmen droht“.

### Das Grundproblem

Ausgehend von dieser richtungsweisenden Vorgabe des Papstes hat der Priester und Kirchenrechtler **Wolfgang F. Rothe** „ein kirchenrechtliches Plädoyer wider die Destruktion von Pfarrseelsorge, Pfarrer und Pfarrei“ veröffentlicht. Schon im Titel seiner Studie wirft er die Frage auf, ob die seelsorglichen Strukturereformen nicht geradewegs auf eine „Pastoral ohne Pastor“, das heißt auf eine Seelsorge ohne priesterlichen Hirten hinauslaufen.

### Priestermangel?

Die Studie ist in zwei Teile gegliedert. Im Mittelpunkt des ersten Teils, in dem der Ver-

fasser das Wesen und die Funktion der Pfarrei anhand der geltenden kirchenrechtlichen Bestimmungen aufzeigt, steht gleichsam der Soll-Zustand. Im zweiten Teil der Studie geht es hingegen um den Ist-Zustand, das heißt um die einzelnen Modelle seelsorglicher Strukturereformen, wie sie derzeit in vielen Diözesen des deutschen Sprachraums zur Anwendung kommen. In diesem Zusammenhang kritisiert der Verfasser, daß allein schon die Begründung für die teilweise drastischen seelsorglichen Reformmaßnahmen bei näher-

Entgegen der eingangs zitierten Mahnung des Papstes würden die in manchen Diözesen durchgeführten Reformprozesse „mit großem organisatorischen und finanziellen Aufwand entwickelt, verfügen über eine je eigene, von professionellen Teams betriebene Infrastruktur, bedienen sich einer aufwendigen Propagandamaschinerie und scheinen sich infolge dessen weitgehend selbstständig zu haben“. Ihr ursprünglicher und durchaus sinnvoller Zweck, nämlich eine „Verminderung und Verschlan-

kung der kirchlichen Verwaltung von einem Priester ersetzt werden“. Der Satz stammt aus der Predigt, die Papst **Johannes Paul II.** am 20. Juni 1998 anlässlich seines Pastoralbesuchs in St. Pölten gehalten hat. Dr. Rothe war der letzte Privatsekretär des großen St. Pöltener Bischofs **Kurt Krenn**, der 2004 infolge eines im Wesentlichen frei erfundenen Skandals zum Rücktritt gedrängt wurde.

### Die Widmung

Gewidmet ist das Buch (mit dessen Einverständnis) dem emeritierten Mainzer Kirchenrechtsprofessor **Georg May** (81), einem der profiliertesten Kämpfer gegen den nachkonziliaren Niedergang von Glaube, Liturgie und Disziplin. Es ist in der Reihe „Distinguo“ erschienen, umfaßt 156 Seiten und kann zum Preis von 9 Euro (zuzüglich Versandkosten) direkt beim Verlag bestellt werden. Die Adresse für die Bestellung finden Sie im Kasten in der Mitte.



**Ein leidenschaftliches Plädoyer für mehr Priester.**

## Unsere kleine Arche Noah

VON DR. MED. ROLF ULLNER

### Der stumme Schrei

Fast täglich erreichen mich Menschen, deren verstummendes Elend von den Verantwortlichen nicht beachtet wurde: **Tobias** strömten die Tränen über das Gesicht, der Bauch zog sich krampfartig zusammen, nur mühsam kam der Bericht des sechs Jahre alten Buben: Die Lehrerin hatte ihn vor ihre 2. Klasse gestellt und jeden einzelnen Schüler aufgefordert zu sagen, was **Tobias** alles nicht kann, die anderen aber können. Diese Erniedrigung hatte die Lehrerin inszeniert, weil sie **Tobias** zusätzlich in ihre Klassen aufnehmen mußte, weil er wegen seiner Hochbegabung eine Klasse überspringen wollte. Mit meinem Gutachten und juristischen Kniffen ist es den Eltern am Ende gelungen, **Tobias** in eine Klasse gehen zu lassen, in der er nicht mehr gequält wird und in der er seine Fähigkeiten natürlich entfalten darf.

Veronika ist drei Jahre alt, war bei verschiedenen Ärzten wegen eines verdickten, weitgehend schmerzlosen Lymphknotens am Hals in Behandlung. Lange Zeit wurden die Bedenken der Mutter abgetan. Erst als **Veronika** anfangs zu torkeln, konnte die Mutter eine gründliche Untersuchung durchsetzen: Der Tumor hat bereits Teile des Gehirns zerstört. Die ärztliche Hilfe kommt zu spät: Unheilbar.

**Christian** ist ein verschmitzter achtjähriger Bub. Er leidet seit Jahren unter sogenannter Neurodermitis und hat sich blutig gekratzt. Nach Behandlung der vier verschiedenen Ursachen (Allergie, Pilze, falsche Pflege und Cortisonschäden) ist er bald beschwerdefrei. Einige Monate später kam er zur Kontrolle und ich bemerkte nebenbei zur Mutter, ob es einen Grund gebe für

ihre gedrückte Stimmung: Sie war wegen ihres eigenen, unerträglichen Juckreizes mit der Einheitsdiagnose erbliche Neurodermitis beinahe aus dem Fenster gesprungen und deshalb erst kürzlich aus der Psychiatrie entlassen worden. Der Sachbearbeiter ihrer Krankenkasse genehmigte mir als Kinderarzt die Behandlung. Die Ursachen bei der Mutter waren die gleichen wie bei ihrem Sohn. Es kam jedoch eine Belastung mit Glaswolle dazu. Die Heilung erfolgte rasch.

Sechs Monate später kam die Mutter wieder völlig verstört: Sie erwartete ein Baby, aber sowohl der Gynäkologe als auch der Hausarzt würden sie wegen der angeblich erblichen Neurodermitis zur Abtreibung drängen. Auch meine inständigen Bitten bei einer eigens veranlaßten Besprechung mit ihr und ihrem Mann und meine Erklärungen, daß sie und ihr Sohn nicht an einer Erbkrankheit leiden, sondern sich dankbar des Lebens freuen, konnten die Abtreibung aus „eugenischer Indikation“ nicht verhindern. Es waren Zwillinge... Diese grausame Tat gegen Kinder und Eltern hatte traurige Folgen: Die Mutter mußte wegen seelisch bedingtem Verlust der Stimme erneut behandelt werden: Der stumme Schrei von drei Menschen: Mutter und zwei unschuldige Babys, die der Verblendung von sogenannten Ärzten zum

Opfer fielen! Zu diesen Themen stand am 4. April im Deutschen Ärzteblatt S. 721: „Im vergangenen Jahr kam es nach Angaben des statistischen Bundesamtes zu 229 Abbrüchen nach der 23. Schwangerschaftswoche. Diese seien für die Schwangere und für den betreuenden Arzt oft belastend, berichtet BÄK-Präsident Prof. Dr. med. **Jörg-Dietrich Hoppe**. Dies gelte insbesondere, wenn der Wunsch nach einem Abbruch wegen Schäden des Feten mit dessen extrauteriner Lebensfähigkeit zusammentreffe. Noch schlimmer sei es, wenn der gewünschte Abbruch mit der Geburt eines lebenden Kindes ende und somit die Lebenserhaltungspflicht des Arztes eintrete.“ ... „wurde die embryopathische Indikation – bei der das Kind eine schwere Erkrankung aufweisen muß – abgeschafft. Grund war ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts, wonach diese Begründung für einen Schwangerschaftsabbruch diskriminierend gegenüber Behinderten sei.“

Gleichzeitig wird auf S. 708 gemeldet, daß ein Gendiagnostikgesetz demnächst verabschiedet wird, das Lebensversicherung das Recht auf Untersuchungen des Erbgutes gibt, wenn die Versicherungssumme sehr hoch ist. Weiterhin wird die Meldepflicht für Ärzte eingeführt, die ihre Pati-

enten zur Abstrafung an die Kassen anzeigen müssen, wenn die Patienten ihre Krankheit selber verschuldet haben. Auf S. 607 wird gemeldet, daß es erlaubt wird, zunehmend ärztliche Aufgaben – zum Beispiel auch bei Operationen – an Hilfskräfte zu übertragen.

Diese Meldungen im offiziellen Ärzteblatt zeigen, daß der Damm gebrochen ist zum totalen Überwachungsstaat im Gesundheitswesen! Immer deutlicher wird, daß die Caritas als Grundlage unserer Heilkunde zerstört wird und durch Profitgier und Macht ersetzt wird.

Diese Entwicklung erfolgt zwar schleichend aber unerlässlich. Die Entwicklung läßt sich vermutlich insgesamt nicht umkehren. In Teilbereichen können aber immer wieder kleine Erfolge gelingen – wie er Bischof Graf **Galen** im NS-Staat bezüglich der Euthanasie möglich war. Besonders erschreckend ist, daß wir heute einen dramatischen Verlust des Bewußtseins für die Menschenwürde in den Verordnungen für die Rahmenbedingungen des Gesundheitswesens und in dem Vollzug selber, erkennen müssen.

Beten wir bitte mit den Menschen, die kaum hörbar in ihrer Menschenwürde und in ihrem Leben bedroht sind und geben wir ihnen immer wieder unsere Stimme: Wir werden beschenkt durch das Erleben, daß die Seligpreisungen wirklich sind und die Grundlage sind für das Erkennen der Not und die darauf folgende, tätige Antwort auf die Not unseres Nächsten an unserem Weg. So wird uns immer neu die Kraft geschenkt, Werkzeug zu sein, ein Mensch zu sein von den zwei oder drei, die in Seinem Namen beisammen sind.

### Teilnahme und priesterlicher Dienst

53. Die Schönheit und die Harmonie der liturgischen Handlung finden einen bedeutungsvollen Ausdruck in der Ordnung, in der jeder berufen ist, aktiv teilzunehmen. Das verlangt die Anerkennung der verschiedenen hierarchischen Rollen, die in die Zelebration selbst einbezogen sind. Es ist hilfreich, daran zu erinnern, daß die aktive Teilnahme an ihr nicht unbedingt mit der Ausübung eines besonderen Dienstes zusammenfällt. Nicht dienlich ist der aktiven Teilnahme der Gläubigen vor allem eine Verwirrung, die auf der Unfähigkeit beruht, in der kirchlichen Gemeinschaft die verschiedenen Aufgaben zu unterscheiden, die jedem zukommen. [158] Im besonderen ist es notwendig, daß bezüglich der spezifischen Aufgaben des Priesters Klarheit herrscht. Wie die Tradition der Kirche bestätigt, ist er in unersetzlicher Weise derjenige, welcher der gesamten Eucharistiefeier vorsteht, vom Eröffnungsgruß bis zum Schlußsegen. Kraft der heiligen Weihe, die er empfangen hat, vertritt er Jesus Christus, das Haupt der Kirche, und in der ihm eigenen Weise auch die Kirche selbst. [159] Jede Feier der Eucharistie wird vom Bischof geleitet, „entweder von ihm selbst oder durch die Priester als seine Helfer“. [160] Eine Hilfe hat er im Diakon, dem in der Feier einige spezifische Aufgaben zukommen: Bereitung des Altars, Assistenz des Priesters, Verkündigung des Evangeliums, eventuell die Predigt, Führung der Gemeinde bei den Fürbitten, Austeilung der Kommunion. [161] Im Zusammenhang mit diesen, an die Weihe gebundenen Diensten stehen andere

liturgische Dienste, die lebenswerterweise von Ordensleuten und entsprechend vorbereiteten Laien ausgeübt werden. [162]

### Eucharistiefeier und Inkulturation

54. Seit den grundlegenden Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils ist die Bedeutung der aktiven Teilnahme der Gläubigen am eucharistischen Opfer wiederholt betont worden. Um diese Einbeziehung zu begünstigen, kann man einigen Anpassungen Raum geben, die für die verschiedenen Umstände und unterschiedlichen Kulturen geeignet sind. [163] Die Tatsache, daß es dabei einige Mißbräuche gegeben hat, trübt nicht die Klarheit dieses Prinzips, das den wirklichen Bedürfnissen der Kirche entsprechend beibehalten werden muß; sie lebt und feiert ein und dasselbe Mysterium Christi in unterschiedlichen kulturellen Situationen. Jesus, der Herr, hat sich nämlich, indem er als vollkommener Mensch von einer Frau geboren wurde (vgl. Gal 4,4), gerade im Geheimnis der Inkarnation in direkte Beziehung nicht nur zu den innerhalb des Alten Testaments vorhandenen, sondern auch zu den von allen Völkern gehegten Erwartungen gesetzt. Damit hat er gezeigt, daß Gott uns in unserem Lebensumfeld erreichen will. Darum ist für eine wirkungsvollere Teilnahme der Gläubigen an den heiligen Mysterien die Fortsetzung des In-

## Sacramentum Caritatis

ZWEITER TEIL  
EUCARISTIE, EIN GEHEIMNIS,  
DAS MAN FEIERT

Das Päpstliche Lehrschreiben in Fortsetzung  
von Papst Benedikt XVI.

liturgische Dienste, die lebenswerterweise von Ordensleuten und entsprechend vorbereiteten Laien ausgeübt werden. [162]

### Eucharistiefeier und Inkulturation

54. Seit den grundlegenden Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils ist die Bedeutung der aktiven Teilnahme der Gläubigen am eucharistischen Opfer wiederholt betont worden. Um diese Einbeziehung zu begünstigen, kann man einigen Anpassungen Raum geben, die für die verschiedenen Umstände und unterschiedlichen Kulturen geeignet sind. [163] Die Tatsache, daß es dabei einige Mißbräuche gegeben hat, trübt nicht die Klarheit dieses Prinzips, das den wirklichen Bedürfnissen der Kirche entsprechend beibehalten werden muß; sie lebt und feiert ein und dasselbe Mysterium Christi in unterschiedlichen kulturellen Situationen. Jesus, der Herr, hat sich nämlich, indem er als vollkommener Mensch von einer Frau geboren wurde (vgl. Gal 4,4), gerade im Geheimnis der Inkarnation in direkte Beziehung nicht nur zu den innerhalb des Alten Testaments vorhandenen, sondern auch zu den von allen Völkern gehegten Erwartungen gesetzt. Damit hat er gezeigt, daß Gott uns in unserem Lebensumfeld erreichen will. Darum ist für eine wirkungsvollere Teilnahme der Gläubigen an den heiligen Mysterien die Fortsetzung des In-

kulturationsprozesses im Rahmen der Eucharistiefeier von Nutzen. Dabei sind die Möglichkeiten der Anpassung zu berücksichtigen, welche die Allgemeine Einführung in das Römische Meßbuch bietet; [164] sie müssen interpretiert werden im Licht der Kriterien der 4. Instruktion der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung Varietates legitimae vom 25. Januar 1994 [165] und der Richtlinien, die von Papst Johannes Paul II. in den Nachsynodalen Schreiben Ecclesia in Africa, Ecclesia in America, Ecclesia in Asia, Ecclesia in Oceania, und Ecclesia in Europa [166] ausgedrückt sind. Zu diesem Zweck empfehle ich den Bischofskonferenzen, bei ihrem Handeln die rechte Ausgewogenheit zwischen bereits erlassenen Kriterien und Richtlinien und neuen Anpassungen zu begünstigen, [167] immer in Übereinkunft mit dem Apostolischen Stuhl.

### Persönliche Bedingungen für eine „actiosa participatio“

55. Bei der Erörterung des Themas der actiosa participatio der Gläubigen am heiligen Ritus haben die Synodenväter auch die persönlichen Bedingungen hervorgehoben, die für jeden erforderlich sind, um fruchtbar teilnehmen zu können. [168] Ein Element dabei ist sicherlich der Geist fortwährender innerer Umkehr, der das Leben aller Gläubigen

kennzeichnen muß. Man kann sich keine aktive Teilnahme an der eucharistischen Liturgie erwarten, wenn man nur oberflächlich dabei ist, ohne zuvor das eigene Leben überprüft zu haben. Eine solche innere Bereitschaft wird gefördert zum Beispiel durch Sammlung und Schweigen, zumindest einige Momente vor Beginn der Liturgie, durch Fasten und, wenn nötig, durch die sakramentale Beichte. Ein mit Gott versöhntes Herz befähigt zu wahrer Teilnahme. Im besonderen muß man die Gläubigen daran erinnern, daß eine actiosa participatio an den heiligen Mysterien nicht zu realisieren ist, wenn man nicht zugleich versucht, aktiv am kirchlichen Leben in seiner Ganzheit teilzunehmen, was auch den missionarischen Einsatz einschließt, die Liebe Christi in die Gesellschaft hineinzutragen.

Zweifellost ist die volle Teilnahme an der Eucharistie dann gegeben, wenn man auch selbst die Kommunion empfängt. [169] Trotzdem muß darauf geachtet werden, daß diese richtige Aussage bei den Gläubigen nicht zu einem gewissen Automatismus führt, so als habe man, nur weil man sich während der Liturgie in der Kirche befindet, das Recht oder vielleicht sogar die Pflicht, zum eucharistischen Mahl zu gehen. Auch wenn es nicht möglich ist, die sakramentale Kommunion zu empfangen, bleibt die Teilnahme an der heiligen Messe notwendig, gültig, bedeutungsvoll und fruchtbar. Unter diesen Umständen ist es gut, das Verlangen nach der vollen Vereinigung mit Christus zu pflegen, zum Beispiel mit der Praxis der geistlichen Kommunion, an die Johannes Paul II. erinnert [170]

Fortsetzung Seite 22

**Fortsetzung von Seite 21** und die von heiligen Lehrmeistern des geistlichen Leben empfohlen wird. [171]

### Die Teilnahme nicht katholischer Christen

56. Mit dem Thema der Teilnahme müssen wir unvermeidlich über die Christen sprechen, die Kirchen oder kirchlichen Gemeinschaften angehören, die nicht in voller Gemeinschaft mit der Katholischen Kirche stehen. Trotzdem bleibt gültig, daß im Hinblick auf das ewige Heil die Möglichkeit der Zulassung einzelner nicht katholischer Christen zur Eucharistie, zum Bußsakrament und zur Krankensalbung besteht. Das setzt jedoch voraus, daß bestimmte, außergewöhnliche, durch genaue Bedingungen gekennzeichnete Situationen gegeben sind. [173] Diese sind im Katechismus der Katholischen Kirche [174] und in seinem Kompendium [175] deutlich angegeben. Es ist die Pflicht eines jeden, sich treu daran zu halten.

#### Fußnoten:

[158] Vgl. Kongregation für den Klerus und andere Dikasterien der Römischen Kurie, Instr. zu einigen Fragen über die Mitarbeit der Laien am Dienst der Priester Ecclesiae de mysterio (15. August 1997): AAS 89 (1997), 852-877.

[159] Vgl. Propositio 33.

[160] Allgemeine Einführung in das Römische Meßbuch, 92.

[161] Vgl. Ebd., 94.

[162] Vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, Dekret über das Laienapostolat Apostolicam actuositatem, 24; Allgemeine Einführung in das Römische Meßbuch, Nr. 95-111; Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, Instr. Redemptionis Sacramentum (25. März 2004), 43-47; AAS 96 (2004), 564-566; Propositio 33: „Diese Ämter müssen einem spezifischen Mandat gemäß und den wirklichen Erfordernissen der feiernden Gemeinde entsprechen“

Noch sinnloser wäre eine regelrechte Konzelebration mit Amtsträgern anderer Kirchen oder kirchlicher Gemeinschaften, die nicht in voller Gemeinschaft mit der Katholischen Kirche stehen. Trotzdem bleibt gültig, daß im Hinblick auf das ewige Heil die Möglichkeit der Zulassung einzelner nicht katholischer Christen zur Eucharistie, zum Bußsakrament und zur Krankensalbung besteht. Das setzt jedoch voraus, daß bestimmte, außergewöhnliche, durch genaue Bedingungen gekennzeichnete Situationen gegeben sind. [173] Diese sind im Katechismus der Katholischen Kirche [174] und in seinem Kompendium [175] deutlich angegeben. Es ist die Pflicht eines jeden, sich treu daran zu halten.

chend eingeführt werden. Die mit diesen liturgischen Laiendiensten beauftragten Personen müssen sorgsam ausgewählt, gut vorbereitet und mit einer ständigen Weiterbildung begleitet werden. Ihre Ernennung muß auf Zeit erfolgen. Sie müssen in der Gemeinde bekannt sein und von ihr auch eine dankbare Anerkennung empfangen.“

[163] Vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, Konst. über die heilige Liturgie Sacrosanctum Concilium, 37-42.

[164] Vgl. 386-399.

[165] AAS 87 (1995), 288-314.

[166] Vgl. Nachsynodales Apostolisches Schreiben Ecclesia in Africa (14. September 1995), 55-71; AAS 88 (1996), 34-47; Nachsynodales Apostolisches Schreiben Ecclesia in America (22. Januar 1999), 16.40.64. 70-72; ASS 91 (1999), 752-753; 775-776; 799: 805-809; Nachsynodales Apostolisches Schreiben Ecclesia in Asia (6. November 1999), 21f; AAS 92 (2000), 482-487; Nachsynodales Apostolisches Schreiben Ecclesia in Oceania (22. November 2001), 16; AAS 94 (2002), 382-384; Nachsynodales Apostolisches Schreiben Ecclesia in Europa (28. Juni 2003), 58-60; AAS 95 (2003), 685-686.

[167] Vgl. Propositio 26.

[168] Vgl. Propositio 35; Zweites Vatikanisches Konzil, Konst. über die heilige Liturgie Sacrosanctum Concilium, 11.

[169] Vgl. Katechismus der Katholischen Kirche, 1388; Zweites Vatikanisches Konzil, Konst. über die heilige Liturgie Sacrosanctum Concilium, 55.

[170] Vgl. Enzyklika Ecclesia de Eucharistia (17. April

2003), 34; AAS 95 (2003), 456.

[171] Darunter zum Beispiel Thomas von Aquin, Summa Theologiae, III, q. 80, a. 1, 2; Theresia von Jesus, Weg der Vollkommenheit, Kap. 35. Die Lehre ist vom Konzil von Trient maßgebend bestätigt worden: 13. Sitzung, Kap. VIII.

[172] Vgl. Johannes Paul II., Enzyklika Ut unum sint (25. Mai 1995), 8; AAS: 87 (1995), 925-926.

[173] Vgl. Propositio 41; Zweites Vatikanisches Konzil, Dekret über den Ökumenismus Unitatis redintegratio, 8, 15; Johannes Paul II., Enzyklika Ut unum sint (25. Mai 1995), 46; AAS 87 (1995), 948; Enzyklika Ecclesia de Eucharistia (17. April 2003), 45-46; AAS 95 (2003), 463-464; Kodex des Kanonischen Rechts, can. 844 §3-4; Kodex der Kanones der Ostkirchen, can. 671 §3-4; Päpstlicher Rat zur Förderung der Einheit der Christen, Directorate pour l'application des Principes et des Normes sur l'œcuménisme (25. März 1993), 125, 129-131; AAS 85 (1993), 1087, 1088-1089.

[174] Vgl. Nr. 1398-1401.

[175] Vgl. Nr. 293.

### Kommentar

**Papst Benedikt XVI. unterstreicht in diesem Teil seines Lehrschreibens die Unersetzlichkeit des Priesters bei der Feier der Heiligen Messe. Bedingung für die Gläubigen, an der Messe teilzuhaben, ist der „Geist fortwährender innerer Umkehr“. Zu wahrer Teilnahme an der Messe, sagt der Papst, ist ein mit Gott versöhntes Herz befähigt.**

## LESER SCHREIBEN...

### Der Vertrag von Lissabon

Die Plattform „NEUTRALITÄT RETTEN: NEIN ZUM EU-VERTRAG“ hat kürzlich zu einer Demonstration in Wien aufgerufen, an der auch „Die Christen“ als Partnerorganisation offiziell teilnahmen. Rund 10.000 Bürger forderten eindringlich eine Volksabstimmung über den EU-Reformvertrag. Dr. **Gehring** appellierte an die christlichen Politiker in allen Parteien, daß sie ihre Verantwortung wahrnehmen und entsprechend der österreichischen Bundesverfassung handeln.

Warum wir „Nein zum EU-Reformvertrag“ sagen und für eine Volksabstimmung eintreten:

Verdrängung christlicher Werte aus der Gesellschaftspolitik: Die EU diskriminiert gläubige Christen. Prof. **Rocco Buttiglione** wurde nur deshalb nicht EU-Kommissar, weil er sich öffentlich als Ka-

tholik bekannte.

Mangelnder Schutz des Lebens (Abtreibung und Euthanasie): Die EU finanziert mit unseren Steuergeldern Abtreibungsprogramme. Als US-Präsident Bush 30 Millionen Dollar für solche Programme strich, ist sofort die EU mit diesem Betrag „eingesprungen“.

Zerstörung von Ehe und Familie: Zum politischen Leitprinzip der EU gehört die Zerstörung von Ehe und Familie durch Förderung von Homoehe und Gender-Mainstreaming.

EU gegen freie Meinungsäußerung: Die Anti-Diskriminierungsrichtlinie der EU bedeutet das Ende des Rechts auf freie Meinungsäußerung.

Mangelnder Rechtsstaat: Der „EU-Reformvertrag“ führt zu einem diktatorischen Zentralstaat ohne Gewaltenteilung und ohne demokratische Kontrollmechanismen, also einer

europäischen Sowjetunion. Die wesentlichen Entscheidungen in der EU treffen nach wie vor der Ministerrat und die EU-Kommission, beides Organe der Vollziehung und nicht der Gesetzgebung. Das EU-Parlament bleibt ein Schein-Parlament, ohne vollwertige Initiativmöglichkeiten und ohne ausreichende Kontrollrechte gegenüber der EU-Kommission.

Aufrüstung und Todesstrafe: Die EU verlangt von den Mitgliedstaaten die Aufrüstung und Teilnahme an Kriegseinsätzen. Auch die Todesstrafe ist wieder möglich, denn in verschiedenen Fällen soll das Tötungsverbot nicht mehr gelten.

Volksabstimmung: Der sogenannte „Vertrag von Lissabon“ erfordert eine neuerliche Volksabstimmung nach Artikel 44 unserer Bundesverfassung, weil sich mit dem EU-Reformvertrag Österreich als Staat voll der Europäischen Union unterwirft. EU-Recht hat künftig Vorrang vor dem österreichischen Recht.

Für „Die Christen“ ist dieser „Vertrag von Lissabon“ ein weiterer Beweis dafür, daß die EU nicht im Entfernsten daran denkt, statt an einem Europa der Konzerne an einem christlichen Europa der Menschen und der Demokratie zu bauen.

Friede ist nur dann möglich, wenn in der Gesellschaft Gerechtigkeit und Nächstenliebe herrschen. Die EU ist aber weitgehend bestimmt von Ungerechtigkeit und Egoismus. Echtes soziales Denken im christlichen Sinn erfordert Bedachtnahme auf das Wohl des Nächsten und auf das Wohl der Gemeinschaft.

**Dr. Michael Schmidt**  
A- 4320 Perg

**Dr. Rudolf Gehring**  
[www.diechristen.at](http://www.diechristen.at)

Der „Weltbildverlag“ ist zu 100 Prozent Eigentum der deutschen Bischofskonferenz.

Der „Weltbildverlag“ und der „Sauerverlag“ gründeten in Warschau eine gemeinsa-

### Verräter und Lumpen

me Firma und bringen nun die „Jugendzeitschrift“ *Bravo* in polnischer Sprache heraus!

Welchen Verrätern oder Lumpen ist denn diese Gaunerei eingefallen?

Wer von den deutschen „Bischöfen“ kann diesen Verrat, diese Dummheit, diesen sittlichen Schaden an der Jugend verantworten?

Der Schaden für die polnische Jugend wird ebenso groß sein, wie bei uns in Westeuropa.

Auch in Polen werden die Priesterseminare in wenigen Jahrzehnten leer sein!

**Martin Humer**  
A- 4730 Weizenkirchen

### Achtungserfolg der Partei „Die Christen“

Der österreichische Wähler ist – politisch gesehen – immer eine „schwerfällige Manövrier-masse“, ein Gewohnheitstier: Meist wählt er das Gleiche wie eh und je.

Aus dieser Sicht gratuliere ich der Partei „Die Christen“ in Niederösterreich (NÖ) zu diesem Achtungserfolg. Es ist eine großartige Leistung, schon beim Erstantritt zu Landtagswahlen eine etablierte Partei zu überholen.

Fast ein Prozent Stimmenanteil ist sehr beachtlich: Das sind immerhin zirka 9000 Niederösterreicher. Und das, obwohl die Partei erst seit zirka zwei

Jahren existiert und die Öster-reichische Volkspartei (VP) noch kurz vor der NÖ-Landtagswahl Angriff im „Schmutzkübel-Stil“ gegen den unbequemen Neuling startete. Die VP hatte nur das Glück, daß die Sozialistische Partei Österreichs (SP) total ausfiel, sonst hätte ihr das fehlende eine Prozent durchaus mehr wehgetan.

Aber: „Die Strafe GOTTES besteht darin, daß sie jemandem in seinem Irrtum beläßt (Zitat: unbekannter Verfasser).“ Die Österreichische Volkspartei irrt nämlich darin, wenn sie meint, daß die Wähler ihre teil-

weise christenfeindliche Linie nicht erkennt, wie etwa: Vorgehen gegen Lebensschützer (zum Beispiel Wegweiserrecht in Wien, mitbeschlossen von der VP); Propagieren der Homo-Ehe-light; Kulturpreis des Landes für **Hermann Nitsch**; das Lovetour-Programm, vorgestellt von einer ÖVP-Landesrätin... Im übrigen regiert „Schwarz-Grün“ bereits in Oberösterreich und nun auch in Graz. Und ein Unterschied zwischen „Schwarz-Grün“ und „Rot-Grün“ ist nicht erkennbar.

## Offener Brief an Kardinal Schönborn

Eminenz, sehr geehrter Herr Erzbischof!

Mit großer Verwunderung und Betroffenheit haben viele gläubige Katholiken unseres Landes – darunter auch wir – Ihre Worte am Palmsonntag in der ORF-Pressestunde verfolgen können. Sie haben sich in Ihrer Funktion als Vorsitzender der Bischofskonferenz klar für den Bau weiterer Moscheen und Minarette in Österreich ausgesprochen und auch die innerhalb des Islam umstrittene Vollverschleierung von Frauen – die im Koran keinerlei religiöse Begründung findet – stellt für Sie kein Problem dar. Ihre Akzeptanz begründen Sie, Eminenz, mit Grundwerten und weit über deren Grenzen

Gerade Sie als Kardinalpriester haben eine besondere Verpflichtung und Mitverantwortung zur Leitung der Gesamtkirche. Damit kommt Ihren Äußerungen als Vorsitzender der Bischofskonferenz und Erzbischof von Wien innerhalb unserer Glaubengemeinschaft und weit über deren Grenzen hinaus eine besondere Bedeutung zu. Gerade deswegen ist es für uns unverstänlich, daß Sie mit Ihren Äußerungen am Palmsonntag eine vitale Gefahr für unsere zivilisierte, über Jahrtausende christlich sozialisierte, demokratisch säkularisierte, mitteleuropäische und friedliche Gesellschaft, schlichtweg negieren.

Sie beschwichtigen damit nicht nur die spürbaren Tendenzen eines radikalen, gewaltverherrlichenden und demokratiefeindlichen Islamismus in Europa und Österreich, Sie stellen sich mit Ihrer

Haltung klar gegen einen Großteil der österreichischen Bevölkerung und schlußendlich auch gegen die mutige Haltung des obersten Hirten, unseres Heiligen Vaters Papst **Benedikt XVI.** Gerade seine Worte – die bereits weit über die Erklärung vor der Universität Regensburg hinausgegangen sind – haben die Problematik um die permanenten Gefahren eines missionarischen Islamismus in seiner grausamen und menschenverachtenden Form treffend erkannt.

Wir rufen Ihnen diesbezügliche auch den traurigen Umstand in Erinnerung, daß die mutigen und von vielen Katholiken unterstützten Ansichten des Heiligen Vaters zu den Gefahren des Islamismus, radikale Islamisten mitten im 21. Jahrhundert dazu veranlaßt hat, das Leben der SOS-Kinderdorfmitarbeiterin Schwester **Leonella Sgorbati** und eines ihrer Mitarbeiter in Mogadischu auszulöschen.

Sie selbst sagten am Palmsonntag, daß es sich beim Islam um eine durchaus missionarische Religion handelt. Zu Ihrem besseren Verständnis aber auch in der Hoffnung, bei Ihnen ein Problembewußtsein zu erzeugen, zitieren wir gerne den „missionarischen Auftrag des Islam“ den der türkische Ministerpräsident **Erdogan** treffender und ehrlicher nicht hätte formulieren können.

„Die Demokratie ist nur der Zug, auf den wir aufsteigen, bis wir am Ziel sind. Die Moscheen sind unsere Kasernen, die Minarette unsere Bajonette, die Kuppeln unserer Helme und die Gläubigen unsere Soldaten.“

Eminenz, auch Sie werden unschwer erkennen können, daß Kasernen, Bajonette, Helme und Soldaten kaum etwas

mit der messianischen Botschaft des Neuen Testaments des Friedens, der Liebe und der Hoffnung zu tun haben und dieser Missionsauftrag – ausgedrückt durch Ministerpräsident Erdogan – keinerlei friedliches Miteinander zuläßt.

Natürlich ist Religionen, de-

## Minarette in Österreich?

Zu Recht heben die Bischöfe **Küng** und **Fischer** hervor – entgegen Schönborn –, daß wir Österreicher nicht verpflichtet sind, Minarettbau zu dulden. Er paßt nicht in unser Land und in seine christliche Tradition und es ist ein Symbol des Islams, gegen dessen imperialistische Eroberungspolitik mit Feuer und Schwert Europa sich fast 1200 Jahre mühsam hat wehren müssen.

Auch Religionsfreiheit verlangt keine bestimmte Gebäudegestaltung. Im übrigen: Wieso steht **Schönborn** nicht zu seiner früheren Aussage, Religionsfreiheit für den Islam in christlichen Ländern setze voraus, daß endlich auch den Christen in islamischen Ländern gleiche Freiheit gewährt wird?

**Maria Keinert**  
A- 4040 Linz

## Europa im Untergang

Kaum hat das Jahr begonnen, werfen die Aktionen für Erinnerungen ihre Schatten voraus. Das gibt wieder Gelegenheit Vätern und Großvätern anzuklagen, ohne die Notzeit gebührend zu erwähnen.

Die Ablenkungsthemen der Scheinprobleme, wie Waldsterben, CO<sub>2</sub>, Klima, Feinstaub, Vogelgrippe... sind vorerst in der Mottenkiste. Die Berufsantifaschisten verharmlösen die Migration, das Treiben der Spekulanten, die zunehmende Armut und sehen überall Faschisten am Werk. Die Gutmenschen der „political correctness“ sorgen emsig dafür, daß Heimatliebe, Brauchtum, gewachsene Lebensordnungen, Familie, das heimatische Liedgut und das Schöne in der Kunst verteuelt wird. Die multikulturellen Trautmäntler fördern die Zu-

wanderung, die zu ethnisch

ren Propheten und deren heutigen Religionsführern, die sich auf einem friedlichen Miteinander gründen, unser aller Respekt zu zollen. Gerade die demokratische Republik Österreich bekennt sich zu diesem Respekt und zu einer daraus resultieren-

**Fortsetzung Seite 25**

**Fortsetzung von Seite 24**  
im 21. Jahrhundert selbstverständlichen, Religionsfreiheit.

Die sich uns allen jedoch immer häufiger darstellende Form des Islamismus – der sich offensichtlich nur auf die imperialistische Darstellung mittels Moscheen und Minaretten und die frauenfeindliche Vollverschleierung der Frau beschränkt – stellt sich ganz klar gegen unsere demokratisch aufgeklärte Gesellschaft, ja noch mehr, diese Ausprägung des Islamismus, der uns in Europa nicht zuletzt durch Gewalt, Tod und Terror bekannt geworden ist, hat mit der von uns anerkannten und geachteten Ursprungsreligion offensichtlich kaum mehr etwas zu tun.

Im Gegensatz zu Ihnen haben

Wie schwer es ist, selbst in kirchlichen Medien, die Wahrheit über die abtreibende Wirkung verschiedener sogenannter Verhütungsmittel zu verbreiten,

## Humanae vitae

müssen fast alle, die sich dem Lebensschutz widmen, immer wieder erfahren. Ein großer Hinderungsgrund ist natürlich dabei die Königsteiner Erklärung, mit der die deutschen Bischöfe Papst Paul VI. und seiner Enzyklika „*Humanae Vitae*“ in den Rücken fielen. Ein Umdenken und eine Gegenerklärung sind sofort nötig, wenn sich unsere kirchlichen Oberen nicht noch mehr schuldig machen wollen.

**Ludwig Müller**  
D- 89264 Weißenhorn

Wurde Bischof Krenn (St. Pölten) abgesetzt, weil er die Maria-Troster-Erklärung abgesetzt hatte?

**Friedrich Gruber**  
A- 4040 Linz

deshalb Ihre Mitbrüder im Bischofsamt, Bischof Dr. **Egon Kapellari**, Erzbischof Dr. **Alois Kothgasser**, Weihbischof Univ. Doz. Dr. **Andreas Laun**, Bischof DDr. **Klaus Küng** und nicht zuletzt auch Bischof Dr. **Elmar Fischer**, die Sorgen der Österreicherinnen und Österreicher aber auch die Wünsche der Gläubigen zur Verhinderung solcher gefährlicher Tendenzen klar und deutlich artikuliert.

Daher erwarten wir uns, wie viele Katholiken unseres Landes, eine klare und einheitliche Haltung unserer Kirche, die auch vom Vorsitzenden der Bischofskonferenz nicht nur mitgetragen, sondern auch standfest und mutig artikuliert wird.

## Gedanken zum Gebet am Karfreitag

Am vergangenen Karfreitag wurde in allen römisch-katholischen Kirchen für die Juden gebetet: „Allmächtiger, ewiger Gott, du hast **Abraham** und seinen Kindern deine Verheißung gegeben. Erhöre das Gebet deiner Kirche für das Volk, daß du als erstes zu deinem Eigentum erwählt hast. Gib, daß es zur Fülle der Erlösung gelangt. Darum bitten wir durch **Christus**, unseren Herrn.“

Den beanstandeten Text in der Formulierung des Papstes für den außerordentlichen Ritus setze ich als bekannt voraus, selbstverständlich auch bei den Kritikern des Papstes. Oder ist das zuviel verlangt?

Nach dem Neuen Testament (vor allem Apostelgeschichte und Paulusbriefer) ist **Jesus** für alle Menschen am Kreuz gestorben, auch für seine Volksgenossen! Darf der Papst das nicht auch in einem Gebet (!) ausdrücken? – Prof. **Smolle** und Co empfehle ich, beim

Sofern Sie – Eminenz – sich zu einem solchen Schritt nicht in der Lage sehen, regen die die Einberufung einer Sonderbischofskonferenz an, die ein für alle Mal die richtigen Worte gegen die Gefahren unserer Demokratie, unserer Gesellschaft und unseres Landes findet.

Die Frage, die sich im Rahmen einer solchen Sonderbischofskonferenz für Sie, Eminenz, persönlich, und für Ihre Mitbrüder im Bischofsamt stellen sollte, ist, ob die Spitze der römisch-katholischen Glaubengemeinschaft den Weg des Wegschauens und Negierens von permanenten Gefahren für einen friedlichen Zusammenhalt unserer Gesell-

IOC vorstellig zu werden, für eine neuen Sportart: an die Brust der Väter klopfen, aber nur bei Katholiken, denn die Atheisten, speziell seit der Französischen Revolution haben noch nie etwas Böses getan und brauchen kein Schuldbekenntnis.

Dazu eine versöhnlich klingende Stimme aus dem Judentum: Prof. Rabbi **Jacob Neuner**, New York: „Israel betet für die Nichtjuden, also sollten die anderen Monotheisten, einschließlich der katholischen Kirche – gleiche Rechte haben, ohne daß jemand sich dadurch verletzt fühlte. Jedes andere Verhalten gegenüber den Nichtjuden würde diesen den Zugang zu dem einen Gott verwehren, den Israel aus der Torah kennt. Das katholische Karfreitagsgebet bringt dieselbe großherzige Geisteshaltung zum Ausdruck, die für das Gebet des Judentums charakteristisch ist. Gottes Reich öffnet seine Tore der gesamten Menschheit, und wenn die Is-

sraeliten für das baldige Kommen von Gottes Reich beten, da bringen sie die gleiche großherzige Geisteshaltung zum Ausdruck, die den Text des Papstes für das Gebet für die Juden – besser das ‚heilige Israel‘ – am Karfreitag kennzeichnet.“

Wir hoffen, daß unser Appell auf fruchtbaren Boden fällt und verbleiben,

mit besten Grüßen  
**Ing. Peter Westenthaler**  
**Gerald Grosz**  
BZÖ

## Zu St. Pölten

Die lawinenartige Austrittswelle als Folge der oberhirtlichen Kampagne gegen Bischof **Kurt Krenn** sollte den Verantwortlichen zu denken geben, wenn ihnen noch irgendwie bewußt ist, was es heißt, Priester, Bischof und Kardinal zu sein. Wie wollen sie einmal vor den himmlischen Richter hintreten, wenn sie seinen Auftrag so mißbraucht haben und die Seelen dem Verderben und dem Verderber in die Arme treiben?

**Karl Tropper**  
Pfarrer  
A- 8423 St. Veit am Vogau

## Zu St. Pölten

Die lawinenartige Austrittswelle als Folge der oberhirtlichen Kampagne gegen Bischof **Kurt Krenn** sollte den Verantwortlichen zu denken geben, wenn ihnen noch irgendwie bewußt ist, was es heißt, Priester, Bischof und Kardinal zu sein. Wie wollen sie einmal vor den himmlischen Richter hintreten, wenn sie seinen Auftrag so mißbraucht haben und die Seelen dem Verderben und dem Verderber in die Arme treiben?

**Johann und Sofie Jakob**  
D- 86447 Edenhausen

### Fast 40 Jahre Fehlentwicklung

Ganz sicher im Norden Deutschlands und sicher auch in vielen anderen Gebieten gibt es viele katholische Kirchengemeinden in denen die Gläubigen fest von einer Tennung von der „Vorkonziliaren Kirche“ überzeugt sind. Haben diese dann die Verbindung zur Überlieferung ganz aufgegeben? Auf jeden Fall wollen sie nicht wieder zurück. Mit einer nicht der Überlieferung entsprechenden Auslegung der Konzilstexte wird da auch die „Neue Messe“ nicht mehr als „Erneuerung des Kreuzesopfers durch den Priester am Altare“ angesehen, sondern nur noch als „Gottesdienst der versammelten Gemeinde“. Das war dann der erste Schritt zur Einstellung hin zu den evange-

lischen Christen, dem dann nur noch die Erklärung fehlt: „Ab heute sind wir lutherisch!“. Sagen solche Gläubige noch die Wahrheit, wenn sie sagen, sie wären überhaupt katholisch? Katholisch-Sein ist für

sie doch nur noch eine Umschreibung von großer Verschiedenartigkeit. Auf keinen Fall aber die Aussage einer „allein wahren Kirche“.

**Martin Haverkamp  
D- 33613 Bielefeld**

### Kirchenkampf

Wenn Sie wissen wollen, was eine „Kardinalsintrige“ ist – auf Anweisung der C-Parteien, dann schauen Sie hierher in die Diözese Rottenburg-Stuttgart und zum Herrn Kurienkardinal nach Rom! Das übertrifft die Wiener und St.Pöltener Intrigen noch um einiges. Für die „Dreckerarbeit“ gibt es eigene Kampf- und Terrortrupps, auch zuständig

für Inszenierungen, Fälschungen, Bespitzelung und Psychoterror. „Feine“ Herren und Institutionen leihen sich die aus und zahlen dafür.

Im übrigen kommt zutage, daß alle Parteien die Kirchen aus der Öffentlichkeit weg haben wollen! Wir stehen vor einem offenen Kirchenkampf! **Mag.theol. Sigrid Seiser  
D- 70569 Stuttgart**

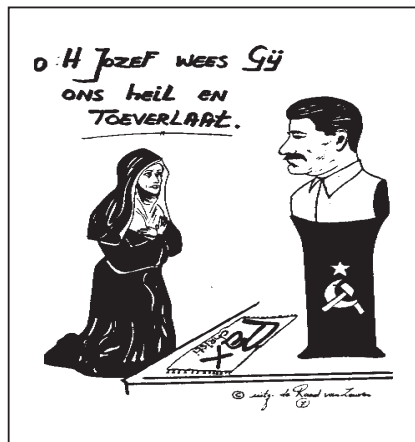
### Unruhige 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts

Im Jahr 1987 kam ich aus Holland nach Österreich. In den unruhigen „Friedensjahren“ (um 1980) und dann 1985 wegen der massiven Proteste in Holland gegen den Papstbesuch mußte ich in Holland mehr oder weniger Untergrund-Arbeit machen. Vielleicht erinnern Sie sich auch noch, daß ich auch für den „13.“ Transparente machte – unter anderem für den damals neu ernannten Voralberger Bischof DDr. **Klaus Küng**, gegen den es auch starke Proteste gab. Aus dieser Zeit

**Fortsetzung Seite 27**

Fortsetzung von Seite 26 stammt auch die „betende“ Schwester vor dem Massen-

mörder **Stalin**. Dieses Bild (und einige andere Bilder legen ich diesem Schreiben bei.



Eine Karikatur, die durch-aus auch heute noch manche Bereiche der Kirche trifft: eine Nonne betet vor dem Denkmal, der das Christentum vernichten wollte.

### Wird das Abendland verschwinden?

Oft ist die Rede vom Untergang des Abendlandes. Der religiöse Untergang, den wir schon deutlich erkennen, könnte bald zu einem physischen werden. Was ist die Ursache?

Die Menschen haben das Beten verlernt. Was ist das Gebet? Die Hinwendung des Geschöpfes zu Gott, seinem Schöpfer, zum Vater des Weltalls, der die Liebe ist. Wir sollen ständig beten, unsere Arbeit zum Gebet machen, zum

Lobe Gottes und zum Dank.

Das ist verloren gegangen. Der Widersacher tut alles, um uns von Gott abzuwenden und uns in der Hölle zu haben. Wir merken es nicht, wie fein das geht. Gibt es eine Hölle? Sicherlich, sie ist Offenbarung. Gott ist kein Schwätzer. Fernsehen, Zeitungen, Unterhaltung, Reisen sind für viele alles.

Was bringt das Gebet? Der Heilige Geist kommt in die Herzen. Es kommt die Weis-

Sie dürfen Sie, wenn Sie wollen, für den „13.“ verwenden. Damals gab es sehr viele Ordensleute – zumal Schwestern –, die mehr Vertrauen in Moskau als in Rom hatten und setzten.

Inzwischen wohne ich in Brasilien, aber wegen einer Knieoperation bin ich jetzt wieder in Österreich. Diese Operation hätte im Jänner in Brasilien gemacht werden sollen, aber einige Tage zuvor hatte der Arzt einen schweren Unfall und wird vielleicht nie mehr operieren können.

Ihnen alles Gute und Gottes Segen!

**Br. Kasimir Kuypers  
derzeit A- 6424 Silz**

heit, Verständnis, Rat, Wissen, Starksmut, Frömmigkeit und Gottesfurcht.

Der Mensch wird anders. Das Durcheinander im Kopf, das der Teufel gesät hat, verschwindet. Trunksucht, Sexualismus, Unwissenheit, Faulheit, Diebstahl... hören auf. Das ist die Bekehrung zum Gotteskind und Erben des Himmels.

Wer es nicht glauben will, braucht nur die Regierung anzuschauen. In Wirklichkeit

Die Rehabilitation Kardinal **Groërs** hat offensichtlich ihren Anfang genommen. Ich freue mich darüber. **Albert Feichtinger  
A- 4040 Linz**

kann kein Christ mit gesundem Gewissen mit den Gesellen mittun, die das Gottesgesetz auf das Leben verneinen. Die frühere Exkommunikation, der Ausschluß aus der Kirche Gottes, war vollkommen in Ordnung für solche Politiker. Die Gottlosigkeit ist der Ruin der Menschheit.

Das Gebet lernt man in der Familie, von Vater und Mutter. Das größte Gebet ist die sonntägliche Eucharistiefeier, die in keiner Familie der Getauften fehlen darf. Das einfachste Gebet ist der heilige Rosenkranz. Das Schöne daran ist, daß man damit Seelen retten kann. Die Mutter Gottes ruft uns das ständig in Erinnerung und bittet darum.

Wenn es keine Bekehrung zu Gott und seinen Geboten gibt, steht das Ende des Abendlandes vor der Tür. Der Teufel mit seiner weichen Verführung ist ein wilder und tödlicher Geselle. Augen auf!

**Pater Hubert Fleidl  
San Jose de Chiquitos  
Bolivien**

### Es gibt keinen Frieden auf der Welt ohne Gott

In den Medien ist so viel vom Klimawandel die Rede: „Schuld ist der Klimawandel! Welcher Klimawandel? Schuld ist der Mensch, der Gott vergessen hat und selber sein will, wie Gott. Schuld ist der Mensch, der nicht aufhört, zu sündigen, der nicht mehr weiß, daß Gott jeden Sonntag auf ihn wartet, schuld ist der Mensch, der Gott danken soll und ihn am Sonntag für die Führung in der nächsten Wo-

che bitten soll. Schuld ist der Mensch, der nicht mehr weiß, daß **Jesus** das Sakrament der Ehe eingesetzt hat, der nicht mehr weiß, daß eine Ehe nur zwischen einem Mann und einer Frau möglich ist.

Ich denke auch an die Beleidigungen, Verspottungen und Schmähungen von **Jesus** und seiner Mutter, der Mutter Gottes. Ich denke auch an die Sünden, die heute in der Politik, in der Wissenschaft, in der

Wirtschaft, in der Kunst gemacht werden – und (nicht zuletzt) an die wahrscheinlich schwerste aller Sünden, die Tötung der Ungeborenen. **Benedikt XVI.** hat vor den Politikern in der Wiener Hofburg gesagt: „Abtreibung ist kein Menschenrecht!“ Was haben sich unsere Politiker davon gemerkt? Streiten, Streiten und wieder Streiten ist das Ergebnis, wenn man Gott nicht mehr gehorcht. Katastrophen, und

noch viel größere als die Klimakatastrophe, werden kommen, wenn man nicht umdenkt und umkehrt.

Mutter **Teresa** sagte bei der Verleihung des Friedensnobelpreises, solange das himmelsschreiende Unrecht der Abtreibung nicht abgeschafft ist, wird kein Friede sein. Die beste Waffe gegen das Böse ist das Beten des Rosenkranzes!

**Alois Osterkorn  
A- 4787 Schardenberg**

### Kritik am Papst für ein Gebet zur Seelenrettung der Juden

Die „scharfe Kritik“ der Juden an der vom Papst neu formulierten Karfreitagsfürbitte macht deutlich, wie nötig deren Bekehrung ist. Sie finden die Fürbitte, in der es doch um ihre Seelenrettung geht, „brüskierend“, nennen sie eine „subtile Aufforderung zur Judenmission“ und „rückschrittlich im christlich-jüdischen Dialog“.

Man scheut sich nicht, dem Papst und somit der Kirche Antisemitismus vorzuwerfen. Das ist aber die unausbleibliche Folge der verfehlten nachkonziliaren Kirchenpolitik, die es peinlich vermied, von den Juden – wie auch von den Protestanten – ein Umdenken einzufordern, wie es ihre Pflicht gewesen wäre.

Wenn heute der Papst in Treue zur Kirche einige notwendige Korrekturen dieser nachkonziliaren Mißstände vornimmt, ist das Geschrei natürlich groß, nicht nur bei den

Betroffenen, sondern auch bei vielen sogenannten Gläubigen. Auch katholische Bischöfe und Theologen haben nichts begriffen.

Bischof **Mussinghoff** (Aachen) beispielsweise sieht „die Würde Israels“ beschädigt, der liberale katholische Theologe **Heinz** nennt das Verhalten des Vatikans „rück-

sichtslos“. Eine positive Stellungnahme der Herren **Lehmann** oder **Zollitsch** zur päpstlichen Neuformulierung des Gebetes für die Juden wird man vermutlich vergebens erwarten.

Hier zeigt sich die Ignoranz vieler katholischer Zeitgenossen, aber auch vor allem die Arroganz der jüdischen Bes-

serwisser, die alles wollen, nur nicht den wahren Glauben annehmen. Das Gebet um die Bekehrung der Juden ist nötig denn je, wenn man sieht, mit welcher Selbstgerechtigkeit und Überheblichkeit sie auftreten, besonders wenn es um religiöse Wahrheiten geht.

**Hartwig Groll  
D- 55411 Bingen**

### Zum Tod von Pater Andreas Hönisch

Der plötzliche Tod von Pater **Hönisch** hat viele erschüttert, weil mit ihm ein Bollwerk in der deutschsprachigen Kirche aus dieser Welt geschieden ist. Sein Einsatz für den Erhalt des Glaubens an das Evangelium **Jesu Christi** und die reine Lehre der Katholischen Kirche waren vorbildhaft und dauerhaft prägend.

Was der verstorbene Pater **Johannes Paul II.** als Neuvangelisierung forderte, hatte sich Pater **Hönisch** als Prie-

ster **Jesu Christi** zu seiner Lebensaufgabe gemacht. Weder Vertreibung noch Verfolgung konnten ihn davon abhalten.

Daß er in Bischof **Kurt Krenn** einen Freund und Helfer fand, der seine Ordensgemeinschaft, die Diener Jesu und Mariens (SJM), mit Freuden aufnahm, ist ein Zeichen der göttlichen Vorsehung und Führung durch das Mutterherz **Mariens**. Der glaubensstarke und mutige Bischof schreckte weder vor Anfeindungen noch

Drohungen von seiner Hirtenpflicht zurück. Er wußte, daß er als Bischof auch zum Martyrium bereit sein müßte und hielt tapfer durch. Was man ihm innerhalb der Kirche angetan hat, wird zum Segen für die Kirche Österreichs und weit darüber hinaus werden, weil er sein Opfer mit dem Opfer seines Herrn und Meisters **Jesus Christus** zu verbinden weiß.

**Maria Schulte-Eickhoff  
D- 86473 Ziemetshausen**

## Maiandacht einst und heute

Marienverehrer bedauern es seit der Liturgiereform, daß die Mainandacht, „die liebste Tochter der alten Messe“, zwar immer noch Maiandacht heißt und auch immer noch (gelegentlich) gehalten, aber immer weniger besucht wird und mittlerweile stark geprägt ist von Inhalten, Formen, Stil und Riten der „neuen Messe“, die aber – um im Bild zu bleiben – nur ihre eigenen Töchter – alle möglichen „Arten“ von Wortgottesdiensten – hätschelt, die traditionelle Maiandacht aber stiefmütterlich behandelt... Vergleicht man nämlich moderne Maiandachten mit der traditionellen Maiandacht, so fallen signifikante Unterschiede zwischen einst und heute auf, die im Folgenden aufgeführt werden sollen:

Die Maiandacht (Einzahl) ist – wie etwa der Oktoberrosenkranz ihrem Wesen nach eine 3 tägige Andacht, ja die tägliche Abhaltung der Maiandacht gehört praktisch zu ihrer Definition.

Heutzutage aber wird sie nur noch an wenigen Tagen angeboten, gelegentlich sogar nur nach am ersten und letzten Mai, zwei (Rest-)Andachten, die man deshalb eigentlich gar nicht mehr Maiandachten nennen kann, sondern allenfalls Marienandachten am ersten und letzten Mai, denn nur gelegentlich vollzogene Traditionen lassen jeden Brauch über kurz oder lang absterben. Das stark reduzierte Angebot an Maiandachten aber rechtfertigt man bedenkenlos mit der geringen Besucher-Quote, ohne die Ursachen hierfür gründlich zu erforschen und

schließt vorschneilt, die tägliche Maiandacht – als Alternative zum Fernsehen (?) – werde von den Gläubigen halt leider nicht mehr gewünscht. Dazu ist zu sagen: Es stimmt zwar, daß die Quote heutzutage weltliche Angebote tatsächlich rigoros bestimmt, die Kirche sich aber weltlichen Verhaltensweisen keinesfalls anpassen dürfe – „Paß euch dieser Welt nicht an“ (Röm 12,2), – da **Jesus** ausdrücklich sagt: „Wo nur zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter Ihnen“ (Mt 18,20); das heißt: Im Sinne **Jesu** bilden zwei oder drei Andächtige durchaus eine komplette Maiandachtsgemeinde. Heutzutage kann sogar der Fall eintreten, daß der Leiter der Maiandacht, zumal in kleinen Kirchen und Kapellen, ganz allein vor dem Maialtar kniet. Selbst in einem solchen Extremfall sollte „der Einsiedler“ unverdrossen und mutig eben allein anfangen zu beten – „Du aber, wenn du betest, geh in deine Kammer schließ die Türe zu und bete zu deinem Vater“ (Mt 6,6) – und zu singen, denn „wer singt betet doppelt“ (St. Augustinus), zumal gerade die Einsiedlerfrömmigkeit und -Mentalität die Kirchengeschichte spirituell entscheidend mitgeprägt hat. Auch der Priestermangel darf keinesfalls als Begründung für das eklatante Defizit an Maiandachten angeführt werden, denn notfalls haben die Maiandacht immer auch Messen und Mesnerinnen oder engagierte Laien gehalten, zumal die Maiandacht in allen Kirchen, Filialkirchen und Kapellen, für die auch früher schon die verfügbaren Kapläne nicht ausreichten, gehalten wurde, doch sollte diese damals als ganz normal empfundene Not-

lösung heutzutage nicht als positiver Trend zum priesterlosen Wort-Gottesdienst betrachtet werden. Auch sollten die tatsächlich drastisch geschrumpften und schrumpfenden Besucherzahlen in den verbliebenen Maiandachten kein Grund sein, nur noch bestimmte Gruppen, denen man zudem eine gemütliche Nachfeier verheißt, zur Maiandacht einzuladen“ (Röm 12,2), – da **Jesus** ausdrücklich sagt: „Wo nur zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter Ihnen“ (Mt 18,20); das heißt: Im Sinne **Jesu** bilden zwei oder drei Andächtige durchaus eine komplette Maiandachtsgemeinde. Heutzutage kann sogar der Fall eintreten, daß der Leiter der Maiandacht, zumal in kleinen Kirchen und Kapellen, ganz allein vor dem Maialtar kniet. Selbst in einem solchen Extremfall sollte „der Einsiedler“ unverdrossen und mutig eben allein anfangen zu beten – „Du aber, wenn du betest, geh in deine Kammer schließ die Türe zu und bete zu deinem Vater“ (Mt 6,6) – und zu singen, denn „wer singt betet doppelt“ (St. Augustinus), zumal gerade die Einsiedlerfrömmigkeit und -Mentalität die Kirchengeschichte spirituell entscheidend mitgeprägt hat. Auch der Priestermangel darf keinesfalls als Begründung für das eklatante Defizit an Maiandachten angeführt werden, denn notfalls haben die Maiandacht immer auch Messen und Mesnerinnen oder engagierte Laien gehalten, zumal die Maiandacht in allen Kirchen, Filialkirchen und Kapellen, für die auch früher schon die verfügbaren Kapläne nicht ausreichten, gehalten wurde, doch sollte diese damals als ganz normal empfundene Not-

lösung heutzutage nicht als positiver Trend zum priesterlosen Wort-Gottesdienst betrachtet werden. Auch sollten die tatsächlich drastisch geschrumpften und schrumpfenden Besucherzahlen in den verbliebenen Maiandachten kein Grund sein, nur noch bestimmte Gruppen, denen man zudem eine gemütliche Nachfeier verheißt, zur Maiandacht einzuladen“ (Röm 12,2), – da **Jesus** ausdrücklich sagt: „Wo nur zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter Ihnen“ (Mt 18,20); das heißt: Im Sinne **Jesu** bilden zwei oder drei Andächtige durchaus eine komplette Maiandachtsgemeinde. Heutzutage kann sogar der Fall eintreten, daß der Leiter der Maiandacht, zumal in kleinen Kirchen und Kapellen, ganz allein vor dem Maialtar kniet. Selbst in einem solchen Extremfall sollte „der Einsiedler“ unverdrossen und mutig eben allein anfangen zu beten – „Du aber, wenn du betest, geh in deine Kammer schließ die Türe zu und bete zu deinem Vater“ (Mt 6,6) – und zu singen, denn „wer singt betet doppelt“ (St. Augustinus), zumal gerade die Einsiedlerfrömmigkeit und -Mentalität die Kirchengeschichte spirituell entscheidend mitgeprägt hat. Auch der Priestermangel darf keinesfalls als Begründung für das eklatante Defizit an Maiandachten angeführt werden, denn notfalls haben die Maiandacht immer auch Messen und Mesnerinnen oder engagierte Laien gehalten, zumal die Maiandacht in allen Kirchen, Filialkirchen und Kapellen, für die auch früher schon die verfügbaren Kapläne nicht ausreichten, gehalten wurde, doch sollte diese damals als ganz normal empfundene Not-

lösung heutzutage nicht als positiver Trend zum priesterlosen Wort-Gottesdienst betrachtet werden. Auch sollten die tatsächlich drastisch geschrumpften und schrumpfenden Besucherzahlen in den verbliebenen Maiandachten kein Grund sein, nur noch bestimmte Gruppen, denen man zudem eine gemütliche Nachfeier verheißt, zur Maiandacht einzuladen“ (Röm 12,2), – da **Jesus** ausdrücklich sagt: „Wo nur zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter Ihnen“ (Mt 18,20); das heißt: Im Sinne **Jesu** bilden zwei oder drei Andächtige durchaus eine komplette Maiandachtsgemeinde. Heutzutage kann sogar der Fall eintreten, daß der Leiter der Maiandacht, zumal in kleinen Kirchen und Kapellen, ganz allein vor dem Maialtar kniet. Selbst in einem solchen Extremfall sollte „der Einsiedler“ unverdrossen und mutig eben allein anfangen zu beten – „Du aber, wenn du betest, geh in deine Kammer schließ die Türe zu und bete zu deinem Vater“ (Mt 6,6) – und zu singen, denn „wer singt betet doppelt“ (St. Augustinus), zumal gerade die Einsiedlerfrömmigkeit und -Mentalität die Kirchengeschichte spirituell entscheidend mitgeprägt hat. Auch der Priestermangel darf keinesfalls als Begründung für das eklatante Defizit an Maiandachten angeführt werden, denn notfalls haben die Maiandacht immer auch Messen und Mesnerinnen oder engagierte Laien gehalten, zumal die Maiandacht in allen Kirchen, Filialkirchen und Kapellen, für die auch früher schon die verfügbaren Kapläne nicht ausreichten, gehalten wurde, doch sollte diese damals als ganz normal empfundene Not-

lösung heutzutage nicht als positiver Trend zum priesterlosen Wort-Gottesdienst betrachtet werden. Auch sollten die tatsächlich drastisch geschrumpften und schrumpfenden Besucherzahlen in den verbliebenen Maiandachten kein Grund sein, nur noch bestimmte Gruppen, denen man zudem eine gemütliche Nachfeier verheißt, zur Maiandacht einzuladen“ (Röm 12,2), – da **Jesus** ausdrücklich sagt: „Wo nur zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter Ihnen“ (Mt 18,20); das heißt: Im Sinne **Jesu** bilden zwei oder drei Andächtige durchaus eine komplette Maiandachtsgemeinde. Heutzutage kann sogar der Fall eintreten, daß der Leiter der Maiandacht, zumal in kleinen Kirchen und Kapellen, ganz allein vor dem Maialtar kniet. Selbst in einem solchen Extremfall sollte „der Einsiedler“ unverdrossen und mutig eben allein anfangen zu beten – „Du aber, wenn du betest, geh in deine Kammer schließ die Türe zu und bete zu deinem Vater“ (Mt 6,6) – und zu singen, denn „wer singt betet doppelt“ (St. Augustinus), zumal gerade die Einsiedlerfrömmigkeit und -Mentalität die Kirchengeschichte spirituell entscheidend mitgeprägt hat. Auch der Priestermangel darf keinesfalls als Begründung für das eklatante Defizit an Maiandachten angeführt werden, denn notfalls haben die Maiandacht immer auch Messen und Mesnerinnen oder engagierte Laien gehalten, zumal die Maiandacht in allen Kirchen, Filialkirchen und Kapellen, für die auch früher schon die verfügbaren Kapläne nicht ausreichten, gehalten wurde, doch sollte diese damals als ganz normal empfundene Not-

lösung heutzutage nicht als positiver Trend zum priesterlosen Wort-Gottesdienst betrachtet werden. Auch sollten die tatsächlich drastisch geschrumpften und schrumpfenden Besucherzahlen in den verbliebenen Maiandachten kein Grund sein, nur noch bestimmte Gruppen, denen man zudem eine gemütliche Nachfeier verheißt, zur Maiandacht einzuladen“ (Röm 12,2), – da **Jesus** ausdrücklich sagt: „Wo nur zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter Ihnen“ (Mt 18,20); das heißt: Im Sinne **Jesu** bilden zwei oder drei Andächtige durchaus eine komplette Maiandachtsgemeinde. Heutzutage kann sogar der Fall eintreten, daß der Leiter der Maiandacht, zumal in kleinen Kirchen und Kapellen, ganz allein vor dem Maialtar kniet. Selbst in einem solchen Extremfall sollte „der Einsiedler“ unverdrossen und mutig eben allein anfangen zu beten – „Du aber, wenn du betest, geh in deine Kammer schließ die Türe zu und bete zu deinem Vater“ (Mt 6,6) – und zu singen, denn „wer singt betet doppelt“ (St. Augustinus), zumal gerade die Einsiedlerfrömmigkeit und -Mentalität die Kirchengeschichte spirituell entscheidend mitgeprägt hat. Auch der Priestermangel darf keinesfalls als Begründung für das eklatante Defizit an Maiandachten angeführt werden, denn notfalls haben die Maiandacht immer auch Messen und Mesnerinnen oder engagierte Laien gehalten, zumal die Maiandacht in allen Kirchen, Filialkirchen und Kapellen, für die auch früher schon die verfügbaren Kapläne nicht ausreichten, gehalten wurde, doch sollte diese damals als ganz normal empfundene Not-

lösung heutzutage nicht als positiver Trend zum priesterlosen Wort-Gottesdienst betrachtet werden. Auch sollten die tatsächlich drastisch geschrumpften und schrumpfenden Besucherzahlen in den verbliebenen Maiandachten kein Grund sein, nur noch bestimmte Gruppen, denen man zudem eine gemütliche Nachfeier verheißt, zur Maiandacht einzuladen“ (Röm 12,2), – da **Jesus** ausdrücklich sagt: „Wo nur zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter Ihnen“ (Mt 18,20); das heißt: Im Sinne **Jesu** bilden zwei oder drei Andächtige durchaus eine komplette Maiandachtsgemeinde. Heutzutage kann sogar der Fall eintreten, daß der Leiter der Maiandacht, zumal in kleinen Kirchen und Kapellen, ganz allein vor dem Maialtar kniet. Selbst in einem solchen Extremfall sollte „der Einsiedler“ unverdrossen und mutig eben allein anfangen zu beten – „Du aber, wenn du betest, geh in deine Kammer schließ die Türe zu und bete zu deinem Vater“ (Mt 6,6) – und zu singen, denn „wer singt betet doppelt“ (St. Augustinus), zumal gerade die Einsiedlerfrömmigkeit und -Mentalität die Kirchengeschichte spirituell entscheidend mitgeprägt hat. Auch der Priestermangel darf keinesfalls als Begründung für das eklatante Defizit an Maiandachten angeführt werden, denn notfalls haben die Maiandacht immer auch Messen und Mesnerinnen oder engagierte Laien gehalten, zumal die Maiandacht in allen Kirchen, Filialkirchen und Kapellen, für die auch früher schon die verfügbaren Kapläne nicht ausreichten, gehalten wurde, doch sollte diese damals als ganz normal empfundene Not-

sitzt gar in einem solchen Fall dann neben oder hinter dem Volksaltar. Sieht der Priester aber neben oder hinter dem Volksaltar mit Blick zum Volk, also nicht zum Muttergottesbild, und trägt er oder der/die Lektor(in) Texte am Ambo vor, so zeigt die Maiandacht eindeutig beherrschende Merkmale eines Wortgottesdienstes und ändert damit ihre authentische, lieb gewordene Form.

Der Maialtar war üppig mit frischen Blumen geschmückt. Häufig gewechselte Wiesenblumensträuße sind übrigens schön und vor allem billiger als gekaufte Blumenpracht. Gelingtes zudem, Kinder zum Schmücken der Maialtäre zu motivieren, so hat man einen bedeutenden religionspädagogischen Erfolg erzielt.

Auf Volksaltären aber fehlt der Blumenschmuck bekanntlich fast gänzlich, ein ästhetischer Mangel, den man auf keinen Fall unterschätzen sollte.

Auch erstrahlte der Maialtar in einem „Meer“ langer Kerzen. Auf dem Volksaltar aber brennen meist nur zwei mickrige Kerzenstummel, wie sie zu Wortgottesdiensten angezündet werden. Knausrigkeit läßt keine Festlichkeit aufkommen.

Bei der herkömmlichen

Fortsetzung Seite 29

## Faschingsgottesdienst im Gotteshaus

Das heilige Meßopfer ist die Gegenwärtigung des Kreuzesopfers von Golgotha und damit das wichtigste und erhabenste Gut für uns getaufte Katholiken.

Die heilige Messe kann ein Priester oder Ordensmann nie zu ehrfürchtig zelebrieren.

Der heilige Pfarrer von Ars, **Jean-Baptiste Marie Vianney**, sagte: „Alle guten Werke zusammengenommen kommen an Wert dem heiligen

Meßopfer nicht gleich, weil sie Werke der Menschen sind, die heilige Messe aber ist ein Werk Gottes. Ach, mein Gott, wie sehr ist ein Priester oder Ordensmann zu beklagen, der das heilige Meßopfer wie etwas Gewöhnliches zelebriert.“

Der heilige Märtyrer-Kardinal **John Fisher** sagte: „Zeiten des Verfalls oder der Blüte in der Geschichte der Kirche hingen immer mit der Behandlung der Heiligsten Eucharistie zusam-

### Fortsetzung von Seite 28

Maiandacht dienen mindestens vier Ministranten – zwei Akolythen und zwei mit Rauchfaß und Schiffchen – abgesehen davon, daß die erste und die letzte Maiandacht levitiert, das heißt mit Diakon und Subdiakon gefeiert wurde.

Eine „moderne“ Maiandacht aber hält ein Priester häufig ganz ohne Assistenz, ein betrieblischer Zustand, der vor allem vom Desinteresse der Jugend an der Maiandacht zeugt.

Den „Glanz“ der Maiandacht erhöhte zudem ein möglichst prachtvoller weißer oder gar goldener Priesterornat bestehend aus Talar, Chorrock, Stola, Rauchmantel und Birett (so wie Velum zum eucharistischen Segen).

Der schlichte weiße Habit mit Stola aber, der heute zu Eucharistiefiern üblich geworden ist, verstärkt ebenfalls den Eindruck eines „Mai-Wortgottesdienstes“.

## Meinungsfreiheit oder Meinungsdictatur?

Am 26. Februar 2008 hat der italienische Parlamentsabgeordnete **Giulietto Chiesa** zu einer Veranstaltung nach Brüssel eingeladen. Der neue italienische Film „ZERO Investigation into 9/11“ wurde dem europäischen Parlament vor-

geführt. Ziel war es, die EU-Abgeordneten darauf aufmerksam zu machen, daß damals am 9. November einiges vielleicht doch nicht ganz so gewesen ist, wie die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika es uns glauben lassen möchte. Es wurden zirka 1.000 Journalisten der internationalen Medien persönlich eingeladen. Erschienen: kein einziger! Es wurden alle 785 EU-Abgeordneten eingeladen: Erschienen: immerhin sechs! **Giulietto Chiesa**, alles andere als ein Weltverschwörungsfanatiker: „Das ist kein Zufall! Heute Abend ist kein einziger Journalist anwesend. Und wir haben nur sechs Repräsentanten der 800 Abgeordneten des europäischen Parlaments hier. Ich kann ihnen gegenüber nicht

Die Maiandacht wurde stets kniend auf einem Rot-schemel oder an der untersten Altarstufe mit dem Blick zum Muttergottesbild zelebriert – Eine andere Blickrichtung des Priesters in der Maiandacht oder gar „versus populum“ mißachtet eklatant die Haltung der Verehrung gegenüber einem Muttergottesbild und wird deshalb von Marienverehrern als geradezu ärgerlich empfunden.

Die Maiandacht „lebte“ von der freien Gestaltung in einer Abfolge von Marienliedern und Gebeten, der poetisch wundervolle Lauretanischen Litanei, Rosenkranzgesängen und immer wieder des Begrüßet seist du Maria; Lesungen aber waren seltene Ausnahmen.

Moderne Maiandachten aber favorisieren geradezu Bibellesungen, programmatische Texte und Fürbitten: Rosenkranzgesätze und Litaneien

aber fehlen fast vollständig oder werden unzumutbar gekürzt. Zudem besitzen moderne Maiandachten fast sämtliche Aufbauelemente eines Wortgottesdienstes: Marienlieder, Begrüßung, Lesungen mit Zwischengesängen, Homilie, Fürbitten, Vater unser, sowie weithin nur den Handseggen und die Entlassungsformel mit abschließendem Marienlied.

In jeder traditionellen Maiandacht wurde die Monstranz auf einem „Thron“ über dem Tabernakel ausgesetzt und der eucharistische Segen nach traditionellen Riten erteilt. Das Kirchenlatein beim Tantum ergo, dem Versikel und der Oration erhöhte zudem entscheidend den mystischen Charakter. – In modernen Maiandachten aber kommt man entweder ohne Monstranz aus oder man stellt sie „platt“ auf den Volksaltar und faßt sie zum Segen manchmal sogar ohne Velum an; das lieb

genug betonten, wie mächtig die Vereinigten Staaten von Amerika sind, denn sie können der europäischen Presse verbieten, an so einer Veranstaltung wie dieser teilzunehmen. Sie können es der Mehrheit der europäischen Abgeordneten verbieten hierher zu kommen. Das System der Information wird völlig durch die USA kontrolliert. Es hätte kein 9/11 gegeben, keinen Krieg in Afghanistan, wir hätten keinen Krieg im Irak, wenn die USA nicht alles kontrollieren würden. Denn es gibt keinen Politiker in Europa, der beschließen kann, ihr Verhalten und die Entscheidungen, welche die US-Regierung trifft, zu ignorieren.“

**Walter Koren**  
A- 4560 Kirchdorf

gewordene Kirchenlatein aber, das alle Leute begeistert mitsingen, fehlt vollständig... Wer aber die Form ändert, der ändert auch den Inhalt und umgekehrt. Deshalb sollte man sich ernsthaft fragen, ob das eklatant nachlassende Interesse der Gläubigen an der täglichen Maiandacht nicht auch verursacht wird durch die vielen Änderungen der traditionellen Gebräuche sowie dem eindeutigen Trend zum beherrschenden Wortgottesdienst zu ungunsten der mystisch feierlichen Maiandacht.

**Dr. theol. Paul Raith**  
D- 84489 Burghausen

## MONATS-WALLFAHRTEN

zu Unserer Lieben Frau in MARIA KIRCHBÜCHL an der Schneebergbahn zwischen Wiener Neustadt und Puchberg um Festigung im Glauben um geistliche Berufe; um Erneuerung der Kirche, um Frieden in der Welt

**387. Monatswallfahrt**  
Sonntag, 13. April 2008  
P. Leopold Selhofer  
ORC  
Kreuzordenskloster  
St. Koster

**388. Monatswallfahrt**  
Dienstag, 13. Mai 2008  
Prälat Wolfgang Wiedermann O.Cist.  
Abt von Zwettl

**389. Monatswallfahrt**  
Freitag, 13. Juni 2008  
P. Irenäus Krause  
O.Cist.  
Neupriester des Stiftes  
Heiligenkreuz

BUS AB WIEN  
AUSKUNFT:  
01/69 950 67

BUS AB WIENER NEUSTADT  
AUSKUNFT:  
02622/27420

# Eine Tragödie,

die jährlich zigtausendmal zur „Aufführung“ gelangt, obwohl eine „christliche“ Partei an der Regierung ist.

Ich habe die junge Frau gesehen:  
- nach der ambulanten Abtreibung in der Todesklinik. Leer, verwirrt, traurig ging sie.

Der Todesgefährte stand am Straßenrand, mit Blumenstrauß – auf ein Neues! – Sie lächelte nicht, als er die Arme breitete. Alles.

Alles vorbei!  
„Jetzt fahren wir essen und morgen: Prosit Neujahr!“ – Sie lächelte nicht.

Blaß, wie eine Sterbende, dachte sie: „Der Tod hat in meinem Leib gewühlt und nach meinem Kind gesucht mit schrecklich kalter Hand.

Er hat es gefunden und zerstückelt!  
Es wurde heiß, so heiß wie die Hölle in mir.

Gegen das Würgen: Valium.  
Gegen die Tränen: Valium.

Der Arzt lächelte mit teuflisch zufriedener Miene: Der Halbgott in Weiß.

Der Helfer der Menschheit, der jeden Morgen zuerst seinen Kontoauszug liest und mit der parfümierten Gattin auf den Seychellen surft und andere Spiele treibt.

Ich sah das Gesicht einer jungen Frau, die nicht Mutter sein durfte, denn die heißen Diskussionen ließen ihr keine Chance. Sie war rhetorisch nicht geschickt, und sie wollte ihn nicht verlieren.

Gegen sein Selbstverwirklichungsbewußtsein kam keiner an.

Seine Hände waren, wie sein Verstand, nach der Mode, und Herz war für ihn eine Vokabel ohne Inhalt.

Wo war er?  
Als sie allein, allein gegen die Decke starrte und ein anderer Mann, ein Mann ihr das Leben entriß?  
Der Mann am Anfang – am Ende der Mann, und dazwischen die weinende Frau!

Ich sah auch solche Frauen, die keine Tränen mehr hatten, deren Augen glühten vor Haß, vor Haß auf die Männer.

Ich hörte den heiseren Gesang feministischer Kehlen.

Ich sah, wie die Liebe stirbt am hellichten Tag.

Sang- und klanglos neigte sie ihr Haupt und verschied in einem kleinen Kind, das keine Chance hatte.

Von Christel Koppehele

# Von der Demokratie zur Dämokratie

Es geht langsam am Schleichwege, dafür beharrlich, mit dem gewünschtem Ziel stets vor Augen. Es beginnt bei der Gesetzgebung. Gesetze müssen so gestaltet und formuliert werden, daß „GOTT“, nicht mehr aufscheint, hernach ist alles andere möglich, wie zum Beispiel „von der Freiheit der Kunst“. Beschwert man sich an kompetenten Stellen, bekommt man als Antwort: „Hier können wir nichts machen, es ist dies die Freiheit der Kunst.“ Nun, dieses Gesetz ist ja nicht vom Himmel gefallen, es wurde mit Zweidrittel-Mehrheit beschlossen im Parlament, also bewußt gewollt, dahinter kann man sich dann verstecken und alles nach Belieben einordnen, wenn berechnete Beschwerden kommen.

Die heutige moderne Kunst ist aus dem „Nichtkönnen“ hervorgegangen. Affen kleben bereits bessere Bilder, als die Kunstversager unter den Menschen. **Michelangelo** sagte einmal: „Das Vaterland jeglicher Kunst ist der Himmel“. Alles was von GOTT kommt, ist Schönheit, Ordnung, Harmonie und Freude. Die Satanskunst erkennt man an der Häßlichkeit, Verzerrung, Disharmonie jeglicher Art, am geistlosen Chaos, alles ist außer der Ordnung. Es gibt nur zwei Geistesrichtungen: den heiligen Geist sowie den dämonischen Geist. Innerhalb dieser zwei Geistesströmungen, gibt es dann die Vermischungen, je nach dem Seelenzustand des jeweiligen Menschen. Betrachten wir die Kunst der alten Künstler, die

um den Heiligen Geist gebetet haben, ehe sie das Werk begonnen haben. Diese Kunst erbaut das Herz und erfreut die Seele. Wenn aber der Heilige Geist abnimmt immer mehr, und durch das Gedankengut des dämonischen Geistes ersetzt wird, und zwar zu 100 Prozent wie es heute schon der Fall ist, dann ist das Ergebnis das Spiegelbild der Hölle. Nun gibt es Politiker, die solches Treiben durch Steuergelder noch unterstützen und fördern, zum Schutz ein frommes

Fortsetzung Seite 31

# Die Spielarten

Die unzünftigen Darbietungen in Schrift, Bild und Ton entwürdigen den Menschen, bis er einem entfesselten Tier gleicht, das nur seinen Trieben gehorcht. Ab 1970 haben die Freimaurer in Österreich die Pornowelle ins Rollen gebracht, zusammen mit linksliberalen Kräften!

Die sinnlichen Dinge sind imstande, den Menschen am meisten zu fesseln und die Sinneslust, besonders jene, welche dem sexuellen Bereich zuzuordnen ist, ist ganz besonders imstande uns am leichtesten von der sittlichen und moralischen Ordnung rasch wegzuziehen.

Folglich sind es dann auch all die schändlichen und unvernünftigen Handlungen und Wünsche, die uns am meisten von GOTT und den wahren Werten abbringen.

Ist der schwache Mensch einmal diesen Angriffen der Begierlichkeit durch provokante, aufreizende erotische oder pornographische Darbietungen ausgesetzt, so bedarf es eines außerordentlich starken Willens, damit er nicht durch diese starken Sinnesreize des Sexualzentrums ein Opfer der schändlichen Wollust wird.

# Aus aktuellem Anlaß

Ein Fall für den Staatsanwalt. Tatbestand der Herabwürdigung einer Religion: Lehre des Rabbiners in der Talmudschule: „JESUS-DAS GESCHENK EINER HURE“  
Damit ist die Gottheit in Frage gestellt, **Christus** als Ketzer dargestellt. Die Vertreibung aus Israel war der Beginn eines weltweiten Kulturkampfes um Grund und Boden – denn die Kreuzigung beendete die Auserwählung. Die Juden als Nachkommen des **Isaac** und die Araber als Nachkommen **Ismaels** sind die verfeindeten Brüder ein und desselben Stammvaters **Abraham** und pflegen nunmehr den Antisemitismus in seiner reinsten Form. Allein die gelebten Seligpreisungen werden sie untereinander und mit Gott wieder versöhnen.  
**A. Wassermann**  
**A- 9220 Velden**

**Fortsetzung von Seite 30**  
Mäntelchen als Überwurf, um nicht durchschaut zu werden. Man vergißt wohl, daß für jeden die Stunde kommt, wo er vor dem ewigen Richter erscheinen muß und dafür Rechenschaft ablegen muß, mit aller Konsequenz. Steuergelder sinnlos verschleudern, ist ein Diebstahl am Volkvermögen, an der ärmeren Volksschicht, die weit dringender einen kleinen Zuschuß nötig hätte. Durch gottlose Gesetze hat man sich die Weichen gestellt, um der geistlosen, verblödeten An-

# der Pornographie sind satanisch

Erotische und pornographische Darbietungen sind ganz besonders geeignet, jegliches Scham- und Anstandsgefühl nachhaltig zu zerstören. Dieser Frontalangriff auf die Sinnesreize unseres Sexualzentrums im Gehirn machen es praktisch unmöglich, in der Folge ein enthaltenes Leben mit einem reinen Herzen zu führen!

Erotische und pornographische Darbietungen sind das bewährte Einfallstor **Satans** und seiner Dämonen in die Herzen und Seelen der Menschen, durch die es ihnen oft gelingt, zur Sünde zu verführen. Zweifellos wird dadurch die Menschenwürde zutiefst verletzt, da sich so ein unwürdiger Mensch durch seine schändlichen und frevelhaften Handlungen, Gedanken, Wünsche und Empfindungen einem unvernünftigen Tier ähnlich macht. Wir sollten uns deshalb keiner Gemütsbewegung hingeben, die nicht der von GOTT geforderten Reinheit entspringt!

Wir sollten auch keinen freiwilligen Gedanken dulden, der nicht Reinheit bedeutet!

Und deshalb müssen wir mit größter Sorgfalt unsere Sinne

beherrschen, vor allem die Augen, damit sich unser Blick fest und unbeirrbar auf sein eigentliches Ziel richtet und sich durch nichts ablenken läßt. Es ist absolut unverzichtbar, daß wir jene lasterhaften Neigungen in uns vernichten, die unsere Vergöttlichung hindern oder gar unmöglich machen.  
Die Sinnlichkeit und die daraus sehr rasch resultierende Begierlichkeit, gleicht einem tollen Roß, wenn das unerhört

**Herbert Weichselbraun**  
**A- 9900 Lienz**

gerige Fleisch nicht durch harte Selbstzucht und Selbstbeherrschung gezügelt wird. Wehe dem, der sich als Mensch noch um eine Stufe unter das Tier erniedrigt!  
**Erich Stuck**  
**A- 5020 Salzburg**

Wer kennt noch eine weitere Strophe zu folgendem Lied? Ist es ein Volkslied, ein Kirchenlied?  
„Unsere liebe Frau, die ging her über'n Steg – da liegt ihr a brennroter Apfel im Weg – a brennroter Apfel, a wachsgelbe Birn. . . .“ Ich kann noch die Melodie singen! Helfen Sie mir bitte beim Text!  
**Hertha Ellanger**  
**Gobergasse 7**  
**A- 1130 Wien**

# Ich abonniere die Zeitung „Der 13.“



zum jährlichen Preis von 24 Euro in Österreich; 24 Euro in Deutschland; sfr 44 in der Schweiz; (inklusive MWSt. und Postporto). Senden Sie mir bitte einen Zahlschein zu. Bei etwaiger Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge.

<i>Für mich selbst:</i>	<i>Als Geschenk für:</i>
	<i>Es bezahlt:</i>
<i>Unterschrift</i>	



## Wildschönau braucht kein Friedens-Kreuz?

Daß unsere Kirchen am Sonntag immer leerer werden ist schon sehr traurig, daß aber in unseren Tiroler Bergen nun auch noch Gesetze von der Landesregierung und Gemeinden beschlossen werden gegen die Aufstellung eines Friedenskreuzes mit 7.38 m ist wahrlich der Gipfel. Laut Bescheid der Gemeinde Wildschönau vom 17. Juli 2007 wird ein für die ganze Wildschönau bei Tag und Nacht sichtbares Friedenskreuz zu Bemberg ganz einfach über die Köpfe der Einwohner hinweg abgelehnt, weil dieses Kreuz nach Ansicht der Gemeindevräte nicht dem Raumordnungskonzept der Wildschönau entspricht.

Der Bürgermeister **Peter Riedmann** entscheidet, es bestehe kein öffentliches Interesse gemäß Paragraph 51 Absatz 1 der Tiroler Bauordnung (TBO), 2001 Landesgesetzblatt (LGBI) 94/2001 und LGBI 60/2005 in Verbindung mit Paragraph 22 Absatz 3

TBO 2001 und Paragraph 41 Absatz 2 Tiroler Raumordnung (TROG) 2006, LGBI Nr. 27/2006. Im Freiland dürfen nur ortsübliche Städel in Holzbauweise, die landwirtschaftlichen Zwecken dienen, Bienenhäuser in Holzbauweise mit höchstens 20m<sup>2</sup> Nutzfläche sowie Nebengebäude und Nebenanlagen errichtet werden.

In der Gemeinde Wildschönau wird dafür auch noch ein statisches Gutachten, Bauplan und eine Flächenwidmung verlangt.

Ein Kreuz wird also in Tirol nicht nur abgelehnt, sondern es werden dagegen auch noch Gesetze erlassen. Wie weit sind wir denn nur schon gekommen?

Weltweit wurden bereits 300 solcher Kreuze aufgestellt, die Jesus selber von JNSR aus Frankreich gefordert hat.

In Oberösterreich und Spanien kenne ich Orte, wo drei solcher Kreuze aufgestellt sind. Die nächsten Kreuze ste-

hen in Brannenburg, Bozen und Brixlegg.

Ich kenne aus Oberösterreich und anderen Orten, wo solche Kreuze stehen, keine derartigen antichristlichen Schikanen, wie sie von der Gemeinde Wildschönau gefordert werden, eine Schande!

Offenbar ist es bei uns in Tirol schon so weit, daß man für eine Moschee eher eine Baugenehmigung bekommt, als für ein Friedenskreuz. Ein Bürokratismus sondergleichen, daß man für ein Kreuz überhaupt eine Bauverhandlung braucht!

Als christlicher Landesmitbesitzer bin ich doch sehr beunruhigt, wenn man bedenkt, daß es allein in Tirol schon 30 Moscheen gibt.

Interessant, daß diesem Treiben auch schon die Kirche nichts mehr entgegenzusetzen hat: Dieses Kreuz wurde manchmal auch von zwei anderen Bauern in Oberau abgelehnt!

Das Thema **Jesus** und

### Nächster Erscheinungstermin

Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am 9. Mai 2008 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgt die Anlieferung zur Post in Wegscheid voraussichtlich am 10. Mai 2008.

Kreuz will in der heutigen Zeit wie vor 2000 Jahren niemand mehr. Der Tag wird kommen, an dem die zivilisierte Welt Gott zurückweisen wird, und sie wird an der Kirche so zweifeln wie **Petrus** gezeifelt hat. Sie wird versucht werden, zu glauben, daß der Mensch Gott geworden ist, auch die Bauern brauchen nur noch den EU-Mammon mit ihrem EU-Geld und nicht mehr ein Kreuz oder Gott. Satan ( Mammon ) ist daran, die Welt zu zerstören. Bei den Bewohnern der Erde bahnt sich infolge ihres Ugehorsams eine Abtrift an mit verheerenden Folgen!

**Peter Klingler**  
A- 6300 Wörgl

Helfen Sie bitte mit, noch mehr Leser und Abonnenten für den „13.“ zu gewinnen. Durch bessere Information der Menschen können wir die Meinung in Kirche, Staat und Gesellschaft ändern.

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

### Impressum:

#### Eigentümer:

Albert-Engelmann-Gesellschaft m.b.H.

**Herausgeber:** Dr Friedrich Engelmann

Postzustelladresse: A- 4115 Kleinzell 2

Email: office@der13.com

homepage: www.der13.com

Telefon: 07282 5797

Fax: 07282 5797 -13 oder -33

D- 94108 Wegscheid, Postfach 75

#### Druck:

OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG  
4010 Linz, Promenade 23

#### Erscheinungsort:

4150 Rohrbach

#### Verlagspostämter:

D- 94110 Wegscheid, A- 4115 Kleinzell  
A- 4020 Linz

**Jahresabo:** 24 Euro in Österreich und EU-Raum; sfr 44 in der Schweiz;

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos etc. wird keine Haftung übernommen. Bei

Einstellung der Zeitung kein Recht auf

Rückstattung einbezahlter Abonnementbeträge.

Gerichts- und Klageort Linz

#### Bankverbindungen:

Oberbank, Linz, BLZ 15.000,

Kto.-Nr. 721049948

Europa Standard-Überweisung:

SWIFT: OBKAT2L

IBAN: AT19150000721049948;

Sparkasse Passau, BLZ 740 500 00,

Kto.-Nr. 6569;

Credit Suisse, 8070 Zürich,

Kto.-Nr. 4835-579529-91

#### Grundlegende Richtung:

Römisch-katholisch